

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschaf, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pf.; im Letztteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Nr. 21

Freitag, am 25. Januar 1935

101. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Das Tauwetter hat auch gestern noch weiter angehalten. In der zweiten Nachmittagsstunde donnerte es mehrmals heftig und ein kalter Wind erhob sich. Man hoffte daher auf einen Witterungs- und Temperaturwechsel, aber nur zu rasch hatten die lauen Lüfte wieder die Oberhand. Seit letzter Nacht tobt ein heftiger Westwind, der mehrfach Schaden angerichtet hat und sich in den Vormittagsstunden noch steigerte.

Die Meldung von der Verletzung des Kreisleiters Delang in Nr. 19 der W.Z. entspricht nicht den Tatsachen.

**Dippoldiswalde.** Am nächsten Donnerstag, 31. Januar, wird die 1. diesjährige Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde im amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaale stattfinden. An ihr wird auch Amtshauptmann Freiherr von Oberstein teilnehmen, um sich über die Verhältnisse im hiesigen Bezirke näher zu informieren. Im Anschluß an diese Sitzung soll eine Fahrt durch den Bezirk unternommen und dabei auch die Uhrmacherlehre in Glashütte besichtigt werden. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung lautet: Beilegung der schienengleichen Eisenbahnübergänge und vollstündiger Ausbau der Reichsbahnlinie Heidenau—Altenberg. — Antrag auf Genehmigungserteilung zum Austritt der Gemeinden Dippoldiswalde und Reichenau aus dem Kraftwagenlinienverband Dippoldiswalde. — Uebersicht der durch den Bezirkshaushaltplan 1933/34 für Kraftwagenlinien und Verkehrsverband bereitgestellten Mittel. — Besuch des Stadtrats zu Glashütte um Erteilung aufsichtsbehördlicher Genehmigung zur Veröffentlichung seiner amtlichen Bekanntmachungen im „Freiheitskampf“. — Abschließend nichtöffentliche Sitzung.

**Dippoldiswalde.** Der Männergesangsverein „Elbgaulänger“ hielt gestern im Vereinsheim „Roter Hirsch“ seine 94. Hauptversammlung ab, die von 50 aktiven und 5 passiven Sängern besucht wurde. Mit dem klugvollen Münchner Sängerspruch wurde die Versammlung eröffnet, nachdem Vorsitzender Max Weiskampel die begrüßenden Worte gesprochen hatte. Da die neuen, allgemeinen Satzungen noch nicht herausgebracht worden sind, findet die Versammlung noch unter den bestehenden Satzungen statt. Mit schlichten, ehrenden Worten wird nochmals der Toten gedacht, die im verflochtenen Jahre aus den Reihen des Vereins gerufen wurden: Hentsch, Schneider, Winden und des Passiven Schubert. Man erhob sich zum stillen Gedenken von den Plänen. Schriftführer Schönfeld erstattete den Jahresbericht: Alle wöhlten dem Führer und damit dem ganzen Volke in irgendeiner Form dienen. Uns fällt die wertvolle Aufgabe zu, das deutsche Lied im Männergesang zu pflegen. Auch das Gemeinschaftsliedgen zu pflegen, soll unsere Aufgabe sein. Der Besuch der Singstunden ist trotz der vielen anderen Inanspruchnahme der Sängerkollegen. Abgehalten wurden 49 Singstunden, die von insgesamt 1874 Sängern besucht wurden, also durchschnittlich 38 Sängern. Die Bestbesucher waren Richard Lang und Kurt Schierich und Ernst Heilig mit je 48 Singstunden. Der Verein zählt jetzt 114 Mitglieder. Es wurden nach wie vor alle freudvollen und leidvollen Anlässe gefeiert, bei denen der Verein in Tätigkeit getreten ist. Wenn man so alle Geschehnisse nochmals an sich vorüberziehen ließ, merkte man erst, wie reich an Arbeit doch so ein Vereinsjahr ist. Dem Schriftführer wurde für seine reichhaltige Arbeit mit einem Sängerspruch gedankt. Vereinsgeschäftsführer Schäfer berichtete über den Stand der Kasse. Aus seinem Bericht war zu ersehen, daß der Verein auch im verflochtenen Jahre gut gewirtschaftet hat. Geprüft wurde die Kasse, die natürlich, wie immer, genaueffens stimmt, von den Sangesbrüdern Eberlein und Walther. Dem Kassenvwart wie auch den Prüfern wurde für die mühevollen Arbeit, hauptsächlich des ersten harmonischen gedankt. Ihm wurde Entlastung erteilt. Nicht minder interessant war der Stand der Vergütungskasse, in Abwesenheit des Kassenvführers Joseph vom Vorsitzenden vorgetragen. Auch ihm wurde mit einem Sängerspruch gedankt. Als stellv. Fahnenträger wurde vom Vorsitzenden Joh. Wolf berufen. Der bisherige Stellvertreter, Rosta Jun., rückt zum ersten Fahnenträger auf. Beide wurden vom Vorsitzenden mittels Handschlag verpflichtet, das ihnen anvertraute Fahnenzeug treu zu verwalten. Sangesbruder Heimann, der die Fahne bis jetzt in Freud und Leid getragen hat, jedoch gesundheitlich das Amt nicht mehr ausführen kann, wird schriftlich gedankt werden. Weiter wurde aller Ehrenmitglieder des Männergesangsvereins „Elbgaulänger“ ehrend gedankt. Ehrenvorsitzender Meiß sprach Worte des Dankes an den Vorsitzenden Weiskampel und seine Mitarbeiter für ihre vorbildliche Vereinsführung. Der Dippoldiswalder Sängerspruch erklang ihnen zum Danke. Der Vorsitzende wies dann nochmals auf das Gausängerfest in Leipzig hin. Am Schluß wurde dem altemwärtigen Liedermeister Börner für seine mühevollen Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Der Vereinsführer schloß die Hauptversammlung mit dem Wunsch, daß alle dem Verein die Treue halten möchten, dann werde der Verein in seinen Leistungen auch wieder ein gutes Stück weiterkommen. Der Gruppenpruch beschloß die Verhandlungen. Dann folgte ein gemächlicher Teil, bei dem noch einiger Geburtstagskinder gedacht werden konnte. Er hielt die Sängerkollegen in ehrender Erinnerung noch lange zusammen.

Das im Grundbuche für Seifersdorf Blatt 136 auf den Namen des Landwirts Curt Erich Stiri in Seifersdorf, jetzt in Langebrück i. S., eingetragene Grundstück soll am Dienstag, dem 19. März 1935, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 73,4 Ar groß und nach dem Verkehrswert im Zwangsversteigerungsverfahren auf 800 RM. geschätzt. Es liegt in der Richtung nach Spechtzig und besteht aus Feld.

## Fortschreitende Reichsreform

### Neue deutsche Gemeindeordnung Gesetz zur organischen Zinsenkung

In der letzten Sitzung des Reichskabinetts gedachte der Führer und Reichkanzler mit tiefempfundenen Worten des Dankes und der Freude des überwältigenden deutschen Sieges bei der Saarabstimmung, auf dessen politische Bedeutung er kurz hinwies. Das ganze deutsche Volk sei den Saarländern für ihre große Treue und Beharrlichkeit tiefsten Dank schuldig.

Alsdann nahm der Führer und Reichkanzler die offizielle Einführung des neuen Reichsministers ohne Geschäftsbereich, Dr. Hans Franz, vor. Das Reichskabinett verabschiedete hierauf das dritte Gesetz zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich. Nachdem die Leitung der Justizverwaltung der Länder in der Hand des Reichsministers der Justiz vereinigt worden ist, übernimmt das Reich als Träger der Justizhoheit die gesamte Justiz mit allen Zuständigkeiten, Rechten und Pflichten, mit allen Justizbehörden und Justizbediensteten.

Den Hauptinhalt der Kabinettsitzung bildeten die von dem Reichsminister des Innern Dr. Frick vorgelegten Gesetze, die einen wesentlichen weiteren Schritt zur Reichsreform bedeuten. Es handelt sich dabei um das Reichsstatthaltergesetz, wonach der Reichsstatthalter in Zukunft grundsätzlich an der Spitze der Landesregierung stehen soll und die Stellung des Reichsstatthalters derjenigen der preussischen Oberpräsidenten angepaßt wird, ferner um die neue deutsche Gemeindeordnung, die sich auf die gegenwärtigen Grundzüge des bisherigen Landesrechts gründet, aber eine weitgehende Mitwirkung der Partei in der Gemeindeverwaltung vorsieht.

Diese umfangreiche und weittragende Gesetzesarbeit, die nach einer eingehenden Aussprache vom Reichskabinett gebilligt wurde, wird am 30. Januar d. J. der Öffentlichkeit übergeben werden.

Zum gleichen Termin werden die ebenfalls beschlossenen

Gesetze über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes und über die Vertretung des Saarlandes im Reichstag veröffentlicht werden. Schließlich nahm das Reichskabinett das von dem mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vorgelegte Gesetz über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei Kreditanstalten an, durch das die seit langem angestrebte und vorbereitete organische Zinsenkung nunmehr in die Tat umgesetzt wird.

## Zinsenkung bei den Kreditanstalten

Der Beschluß des Reichskabinetts.

Berlin, 25. Januar.

Vom Reichskabinett wurde das schon seit langem erwartete Gesetz über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei den Kreditanstalten beschlossen und verkündet.

Danach wird den Kreditanstalten, die den Inhabern ihrer mit 6 v. H. und höher verzinslichen Schuldverschreibungen die Abänderung des zwischen ihnen bestehenden Rechtsverhältnisses anbieten, die Ermächtigung erteilt, dieses Angebot zu erlassen mit der Maßgabe, daß es als vom Inhaber angenommen gilt, wenn es von ihm nicht innerhalb einer Frist von zehn Tagen abgelehnt wird. Schuldverschreibungen im Sinne dieses Gesetzes sind solche, auf die das Hypothekengesetz vom 13. Juli 1899 oder das Gesetz über Pfandbriefe und verwandte Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten vom 21. Dezember 1927 oder das Gesetz über Schiffspfandbriefbanken (Schiffsbankengesetz) vom 14. August 1933 Anwendung findet.

Das Angebot muß die Herabsetzung des Zinsfußes auf 4½ v. H. jährlich mit Wirkung vom 1. April 1935 an unter Gewährung einer einmaligen, dem Inhaber der Schuldver-

**Neue Kredite für das deutsche Landeskulturwerk.** Der Arbeitsausschuß des Ausschusses der vom Reich begründeten Deutschen Boden-Kultur-Aktionsgesellschaft hielt seine 72. Sitzung ab. In derselben wurden aus auf dem Kapitalmarkt aufgenommenen Mitteln sowie aus eigenen Mitteln der Gesellschaft Restitutionskredite in Höhe von insgesamt rund 2 Millionen RM bewilligt. Darunter befindet sich ein Darlehen von 750 000 RM an den preussischen Staat für die Erschließung und Kultivierung der rechts- und linkselbischen Moore, ein Darlehen von 696 000 RM für die Regulierung der Troler Ache im Bezirk Traunstein und ein Darlehen von 120 000 RM für Kultivierungsarbeiten im Barreter Bolder. Die weiteren Kredite sind für den Ausbau von Wasserläufen, für Entwässerungen, Eindeichungen und Kultivierungen bestimmt. Die Darlehen werden im allgemeinen langfristig und zu einem Zinsfuß von 3½ v. H. jährlich bereitgestellt, wobei das Reich für die auf dem Kapitalmarkt aufgenommenen Mittel einen Zinsverbilligungsschluß zur Verfügung stellt.

**Höckendorf.** Bisher wurden hier insgesamt 109 Ehrenkreuzanträge gestellt, und zwar 87 Anträge auf das Ehrenkreuz für Frontkämpfer, 14 für Kriegsteilnehmer, 4 für Eltern und 4 für Witwen. Eine Reihe Ehrenkreuze sind bereits bei der Gemeindeverwaltung eingegangen.

**Höckendorf.** Im Standesamtsbezirk Höckendorf kamen im Laufe des vergangenen Monats zur Beurkundung: 4 Geburten: Christa Brigitte Pieper, Tochter des Kaufmanns Otto Helmut W. Dresden, und der hier wohnhaften Dora Elsa geb. Paul; Christine Annemarie Sommer, Tochter des Bäckereimeisters Max Georg Sommer, Dorlas; Gerhard Gottfried Müller, Sohn der Wirtschafthilfsin Frida Elly Müller, Dorlas; Albert Werner Griebach, Sohn des Landwirts Max Albert Griebach, Dorlas. 3 Eheschließungen: Carl Erich Schäfer, Schmieß aus Tharandt, mit der Kinderpflegerin Anna Charlotte Fuchs aus Höckendorf; Theodor Wilhelm Ludwig Weisler, Maschinist aus Höckendorf, mit der Fabrikarbeiterin Elsa Frida Wänter aus Höckendorf; Alfred Willy Grelmann, Fabrikarbeiter aus Somdorf, mit der Wirtschafthilfsin Lina Emma Ilgen aus Dorlas. 3 Sterbefälle: Gutsamtskammer Hermann Krause von hier, 71 Jahre alt; Ehefrau Thekla Selma Hoffberg geb. Rebenitzsch von hier, 66 Jahre alt; ferner ein togeborener Knabe des Bauarbeiters Paul Artur Jahn von hier. Im Kalenderjahr 1934 (1933) wurden insgesamt beurkundet: 27 Geburten (22), 31 Eheschließungen (24), 24 Sterbefälle einschließlich 4 Totgeburten (17). Kirchenaustritte waren nicht zu verzeichnen. Es sind aber insgesamt 11 Wieder-eintritte erfolgt und zwar von 6 männlichen Personen, 4 weiblichen Personen und 1 Kind.

**Glashütte.** Infolge Krankheit von mehr als 100 Schülern (innen) wurde die Volksschule heute mittag auf vorläufig 10 Tage geschlossen.

**Altenberg.** An der hiesigen Grenzlandtschule, priv. Realschule, mußte wegen Erkrankung eines großen Teiles der Schülerschaft (über 40 %) der Unterricht auf 10 Tage geschlossen werden.

**Altenberg.** In der hiesigen Volksschule fand am Dienstag vor der 32. Strafkammer des Landgerichts Dresden die Hauptverhandlung gegen Lehrer Lohmann, hier, statt (§§ 174, 176 StGB.). Das Schöffengericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Roth (Beisitzer Landgerichtsräte Dr. Schreier und Schulze) kam in nichtöffentlicher Verhandlung nach eingehenden Zeugenvernehmungen und Einholung von Sachverständigenurteilen zum Freispruch.

**Altenberg.** Die für nächste Woche vorgesehene „R.d.F.“-Fahrt von Berlin ins Ostergebirge wird dem Vernehmen nach einen weit kleineren Teilnehmerkreis umfassen, als ursprünglich angenommen wurde. Es dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß die für die Teilnahme in Frage kommenden Bevölkerungsteile an Winterfahrten weniger Interesse haben und ihren meist kurzen Urlaub im Sommer verleben wollen.

**Gelsing.** Infolge Auftretens der Diphtherie, die mehrere Schulkinder befiel und bedauerlicherweise den Tod eines 7-jährigen Mädchens zur Folge hatte, ist heute der Unterricht der Volksschule bis auf weiteres geschlossen worden.

**Baun.** Auf der Verbindungsstraße zwischen Cosul und Großkumitz hielt der Gendarmereposten von Großkumitz einen Radfahrer an, der sich bei der Untersuchung als ein reisender Einbrecher entpuppte. Der unbekannte Radfahrer führte eine Altkassette mit Einbrecherwerkzeugen mit sich. Als er abgeführt wurde, verlegte er dem Gendarmereposten einen Schlag in den Leib, warf sein Fahrrad weg und flüchtete in den Wald. Der Beamte schickte ihm einige Schüsse nach, die den Einbrecher auch getroffen haben, da man Blutspuren im Schnee feststellte. Der sofort angelegte Spürhund aus Jittau verfolgte die Spur des Verbrechers durch das Dorf Schönberg bis zur Kirche in Cunewalde und verlor sie hier. Der flüchtige Einbrecher wird als 30- bis 35-jährig beschrieben. Er war mit einer Lederjacke bekleidet und sprach ausgesprochen sächsische Mundart.

## Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes; Ausgabestadt Dresden): Kälterückfall. Weiterhin stürmische West- bis Nordwestwinde. Starke Schneefälle auch im Flachlande.



Schreibung mit dem nächsten nach dem 31. März 1935 fälligen Zinschein bar zu zahlenden Entschädigung von 2 v. H. des Nennbetrages der Schuldverschreibung vorsehen.

Die aus der Annahme des Angebots sich ergebende Zinsersparnis bei der einzelnen Kreditanstalt ist zur Zinsentlastung innerhalb des Bestandes an Hypotheken und Grundschulden sowie Forderungen gegen öffentlich-rechtliche Körperschaften zu verwenden. Die Zinsentlastung beginnt mit dem 1. Oktober 1935 und beträgt höchstens 1 1/2 v. H. jährlich. Soweit die Schuldverschreibungen mit einem höheren Satz als 6 v. H. verzinst waren, erhöht sich der Satz von 1 1/2 v. H. höchstens um soviel, als der bisherige Zinssatz den Satz von 6 v. H. überschritten hat.

### Übernahme von Reichsanleihen

Die Reichsregierung hat mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband und der Deutschen Girozentrale einen Vertrag abgeschlossen auf Übernahme von nominell 500 Millionen RM 4 1/2-prozentiger Reichsanleihe zum Kurse von 98 1/2 v. H. Eine amtliche Mitteilung darüber folgt.

### Wirtschaftsbelebung durch Zinsentlastung

Zinsbelastung um rund 120 Millionen R.M. jährlich gesenkt

Die überragende Bedeutung des Gesetzes über die Zinsherabsetzung von 6 v. H. auf 4 1/2 v. H. geht deutlich aus der Tatsache hervor, daß es sich hier, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, um Werte im Umfang von etwa acht Milliarden Reichsmark handelt, deren Zinsen gesenkt werden. Durch diese Maßnahme wird die gesamte Zinsbelastung in Deutschland um jährlich rund 120 Millionen Reichsmark verringert.

Es ist zweifellos, daß sich daraus eine erhebliche weitere Wirtschaftsbelebung ergeben wird, ebenso wie die Maßnahmen auch eine Verbesserung des gesamten Geldmarktes, insbesondere des Pfandbriefmarktes, herbeiführen wird.

Es ist hervorzuheben, daß die Zinsentlastung auf vollständiger Freiwilligkeit beruht; es ist keine irgendwie geartete Eigentumsbeeinträchtigung mit ihr verbunden.

Bezeichnend ist, daß das Publikum zweifellos schon seit langer Zeit mit der Senkung gerechnet hat, die durch die Entwidlung auf dem Geldmarkt möglich geworden ist. Es sei nur darauf hingewiesen, daß heute die Kursspanne zwischen den sechsprozentigen und den viereinhalbprozentigen Werten so gering geworden ist, daß damit die natürliche Grundlage für eine Senkung von vornherein gegeben war. Was die Erwartung des Publikums anbetrifft, ergibt sich deutlich daraus, daß die sechsprozentigen Papiere ohne diese Voraussetzung eigentlich viel höher stehen müßten, nämlich über dem Nennwert. Die Beachtung des Publikums hat sich in viel stärkerem Maß den vier- und viereinhalbprozentigen als den sechsprozentigen Werten zugewandt.

Die Maßnahmen liegen in natürlicherem Zuge der deutschen Wirtschaftsentwicklung und müssen selbstverständlich in einem Zug durchgeführt werden. Es hat keinen Zweck, etwa die einzelnen Anleihegruppen aufzulösen und eine nach der anderen vorzunehmen, sondern die gesamten Pfandbriefgruppen müssen erfasst werden. Die Kurssteigerung, die bisher für die sechsprozentigen Stücke galt, wird auf die viereinhalbprozentigen übertragen; damit verschwindet die sechsprozentige Gattung an der Börse; für die nicht umgewandelten Stücke entfällt daher die Möglichkeit ihrer Beleihung.

### 500-Millionen-Reichsanleihe

für Zwecke der Arbeitsbeschaffung

Die Reichsbank hat für Rechnung des Reiches mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband und der Deutschen Girozentrale-Deutschen Kommunalkasse 500 Millionen R.M. viereinhalbprozentige deutsche Reichsanleihe zum Kurse von 98 1/2 v. H. zur Unterbringung bei den Sparkassen abgeschlossen.

Die Anleihe wird getilgt mit jährlich 2 v. H. der ursprünglichen Summe unter Verwendung der Zinsersparnisse zur Tilgungsverstärkung. Die Abnahme und Bezahlung der Anleihe erfolgt mit 40 v. H. zum 20. Februar 1935, 30 v. H. zum 15. Mai 1935, 30 v. H. zum 15. August 1935.

Der Erlös der Anleihe ist zur Konsolidierung von Aufwendungen für Arbeitsbeschaffungsarbeiten bestimmt und dient somit der Erleichterung der Finanzlage des Reiches in den späteren Jahren.

Die Zulassung der Anleihe zum Lombardverkehr der Reichsbank ist vorsehen.

### Die Bernunft bricht sich Bahn

Verbotene Boykottbeize in der Tschchoslowakei

Eines der üblichen Mittel, die jenseits der Grenze zur Boykottbeize gegen deutsche Waren angewendet wurden, ist jetzt durch die Regierung verboten worden. Das tschechoslowakische Innenministerium hat verfügt, daß Postsendungen, die die Aufschrift „Boykottiert Hitler-Waren“ tragen, von der Beförderung ausgeschlossen werden.

### Das Gelöbnis in der Marienburg

597 Fahnen des Deutschen Jungvolks geweiht

Auf dem Hof der Marienburg wurden am Donnerstagsabend, am dreißigsten Todesstag von Herbert Norfus, in einer feierlichen Kundgebung 597 Jungbannfahnen aus allen Teilen des Reiches in Anwesenheit von Vertretern der Partei und der Wehrmacht feierlich geweiht.

Leider war der Reichsjugendführer Baldur von Schirach durch eine plötzliche Erkrankung im letzten Augenblick an der Teilnahme verhindert. Die Blutfahne der Kameradschaft Herbert Norfus rückte aus dem Feld der Fahnen vor und flatterte unter den dumpfen Klängen der Landsknechtstrommeln im Wind. Stabsführer Lauterbacher in Vertretung des Reichsjugendführers hielt eine kurze Ansprache: Nicht umsonst habe man die Vertreter der Jugend nach Marienburg gerufen. Ebenso wie am Grabe Friedrich des Großen und an der geschichtlichen Stätte der Feldherrnhalle sei in dieser Burg der Geist lebendig, der auch die neue deutsche Jugend erfülle. Wenn er diese Fahnen ihren Trägern übergebe, so mögen sie den Geist und die Haltung, die in dieser Burg lebten, mit hinausnehmen nach dem Süden, Norden und Westen des deutschen Vaterlandes. Dann senkten sich die Fahnen und Stabs-

## Ergebnis der Woche

Ehrt eure deutschen Meister!

Ein alter Wunsch des deutschen Meisterhandwerks ist jetzt durch die Regierung des Dritten Reiches in Erfüllung gegangen: der Wunsch nach dem sogenannten Großen Befähigungsnachweis und der Handwerkskarte. Die „Dritte Verordnung“ zur Ausführung des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 29. November des vergangenen Jahres wird für das deutsche Handwerk von sehr weittragender Bedeutung werden. In Zukunft wird nur noch derjenige ein selbstständiges Handwerk betreiben können, der die Meisterprüfung abgelegt hat, abgesehen von denjenigen Fällen, die den Übergangszustand betreffen. Jahrzehntlang hat das Handwerk gegen den Zustrom ungeeigneter Elemente vergeblich angekämpft. Nun ist nach Schaffung der Pflichterfüllung mit der Einführung des Befähigungsnachweises für die Handwerker der Boden für ein neues Gedeihen des Standes bereitet worden. Das Können ist es, das den Handwerker wertvoll macht. Das Bewußtsein, daß jeder, der zu diesem Stand sich bekennt, diese Voraussetzungen mitbringen muß, wird die Stellung des Handwerkers im deutschen Wirtschaftsleben neu fundieren. Durch die neuen einschneidenden Bestimmungen ist in der Tat das Wertvolle alter Tradition zum Nutzen aller neu belebt worden.

### Der geschnittliche Prophet

Im Südosten Berlins, bei dem Städtchen Trebbin, befindet sich die „heilige Friedensstadt“, eine weitläufige Siedlung. Ihre Gründung geht auf Josef Weihenberg zurück, der, jetzt schon ein betagter Mann, eine Sekte um sich gesammelt hat. Er ist von Hause aus Bauarbeiter gewesen, hat sich aber schon frühzeitig als Heilmagnetiseur auf das Gebiet von allerlei Kurpfuschereien begeben und ist dabei gelegentlich auch mit den Gerichten in Konflikt gekommen. Seine Anhänger haben sich dadurch in ihrem fanatischen Glauben an den „Meister“ nicht erschüttern lassen, in dem sie die Verkörperung des Heiligen Geistes selber erblickten. Weihenberg schuf sich mit Hilfe der Opferwilligkeit seiner Mitglieder eine große Organisation. Die Sekte soll im Laufe der Zeit 100 000 Anhänger gewonnen haben. Die feierlichen Handlungen fanden hauptsächlich in der „Friedensstadt“ statt, in ihrem Mittelpunkt stand Josef Weihenberg. Nach seinem Gebete folgten Handlungen spiritistischer Charakters. Die Stimmen großer Verstorbener — Luther, Friedrich der Große, Horst Wessel, Königin Luise — wurden aufgerufen, um für Weihenberg als den Erretter Deutschlands Zeugnis abzulegen. Besonders Frauen fielen diesem Unfug zum Opfer. Durch Handauflegen befreite dann der „Meister“ sie aus dem Zustande der Verzückung, in die sie hineingebracht waren. Mit Geschick bediente sich Weihenberg volkstümlicher Strömungen. Seit einigen Jahren war seine Siedlung mit Halentkruzfahrten geschmückt. Bilder Adolf Hitlers mit den „Sinnprüfungen“ des Propheten wurden massenweise verkauft. Nun hat der Staat dem Treiben ein Ende gesetzt. Die Sekte ist aufgelöst worden, ihre Zeitung ist verboten. Uebrig bleibt das betrübliche Ergebnis, daß selbst in einem aufgeklärten Zeitalter der Drang zum Ueberfünftlichen bei vielen Menschen die unbegreiflichsten Wege gehen kann.

### Wie lange noch?

Der große Prozeß gegen die Memelländer in Romo schleppt sich träge dahin. Durch die Beweisaufnahme ist bisher nicht ein einziger Punkt der groß aufgemachten Anklage erhärtet worden. Im Gegenteil, die Verhandlung hat bisher klar und eindeutig ergeben, daß kein deutscher Memelländer je daran gedacht hat, einen bewaffneten Aufstand vorzubereiten. Inzwischen häufen sich die Nachrichten über die Willkürherrschaft Litauens in dem gequälten deutschen Land, ohne daß die Garantemächte des Memelstatus es bisher für nötig befunden hätten, die Herren in Romo in die gebotenen Schranken zurückzuweisen. Auch der Völkerratsrat ist lekt wieder auseinandergegangen, ohne sich mit der

führer Lauterbacher nahm die Weihe vor. Die Feter auf dem Burghof fand mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes ihren Abschluß.

Dann begab sich der lange Zug der Fahnen in den großen Reiter, wo nach Vorführung chorischer Spiele Stabsführer Lauterbacher die Botschaft des Reichsjugendführers verlas. Darin hebt der Reichsjugendführer hervor, daß das Deutsche Jungvolk, dessen Fahnen heute auf der Marienburg entfaltet werden, im Rahmen der Nationalsozialistischen Bewegung seine besonders verantwortungsschwere Aufgabe hat. Zum erstenmal erlebe der junge Deutsche im Deutschen Jungvolk die Kameradschaft des Nationalsozialismus und werde ein Teil der großen Nationalsozialistischen Bewegung, unter deren Geleis er fortan steht.

Die Tatsache, daß sich die Nationalsozialistische Bewegung in wenigen Jahren ausschließlich aus den Angehörigen der nationalsozialistischen Jugendverbände rekrutieren werde, lege den Führern des Deutschen Jungvolkes besondere erzieherische Pflichten auf. Da der Jungvolkführer einer der wichtigsten und wesentlichsten Aufgabenträger der Nationalsozialistischen Bewegung sei, müsse gerade von ihm eine erhöhte Vorbildlichkeit in der eigenen Lebensführung erwartet werden. In der Erkenntnis der besonderen Verantwortung des Jungvolkführers beabsichtige er, der Reichsjugendführer, in Zukunft die endgültige Zulassung zu den höheren Jugendführerämtern von einer Prüfung abhängig zu machen, die von einer besonderen Kommission der Reichsjugendführung abgenommen werden soll. Die Zulassung zu dieser Prüfung werde von einer mindestens dreijährigen Ausbildungszeit abhängig gemacht werden, wovon zwei Jahre in der praktischen Jugendarbeit, d. h. in der aktiven Führung von Einheiten der Hitler-Jugend, verbracht sein müßten und ein Jahr auf besonders dazu bestimmten Führerschulen.

In Eure Hände ist alles gelegt, was das Deutschland Adolf Hitlers an Hoffnungen sein eigen nennt. Möge das erhabene Symbol der Marienburg und die Kraft geben, in Ehren vor Deutschland zu bestehen. Möge diese Burg uns lehren, in Treue und Gehorsam, Treue und Selbstverleiblichkeit die Befehle unseres Ordens zu befolgen und so der Fahne würdig zu werden. Das geloben wir an dieser so heiligen Stätte am 24. Januar 1935, dem Gedächtnis an unseren kleinen Kameraden Herbert Norfus, der heute vor drei Jahren einsam starb. Sein ewiger Geist segnet unsere Fahnen!

Remielfrage zu befragen. Niemand zeigte Interesse, die schreienden Ungerechtigkeiten, die im „autonomen“ Memelland an der Tagesordnung sind, auch nur zur Sprache zu bringen. Inzwischen hat Schürat Meyer, der mutige Vertreter der gerechten Sache, eine neue Beschwerdeschrift an die Signatarmächte — England, Frankreich, Italien und Japan — gerichtet, in der die Gewalttaten des litauischen Gouverneurs beleuchtet werden, mit denen er die Autonomie des Memelgebietes aufheben oder aushöhlen möchte. Weil sich die Bevölkerung gegen diese Gewaltmethoden mit den ihr rechtmäßig zustehenden Mitteln zur Wehr setzt, wird sie von Romo als „staatsfeindlich“ behandelt und vor Gericht gezerrt. Man muß sich wirklich fragen, wohin Litauen eigentlich treiben will. Man muß erwarten, daß die Garantemächte endlich aus ihrer Reserve heraustreten und für Recht und Ordnung sorgen.

### „Der neuralgische Punkt Afrikas“

Der Völkerratsrat ist während seiner letzten Tagung noch einer zweiten Belastungsprobe ausgewichen, und zwar dem italienisch-afrikanischen Streit, der aus dem bisher noch ungeklärten Zwischenfall im Dezember 1934 entstand. Abessinien hat die Angelegenheit vor das Genfer Forum gebracht, und hier hat man nach einigem Hin und Her die ganze Angelegenheit erst einmal zu den Akten gelegt und lediglich den beiden Parteien empfohlen, „die Regelung des Grenzkonflikts auf dem Wege direkter Verhandlungen vorzunehmen“. Just in dem Augenblick, da die Mächte des Völkerrates glauben, eine grobe Klippe glücklich umschiffen zu haben, bricht plötzlich das ganze abessinische Problem auf. Er wird erweitert durch den Zwischenfall an der französisch-afrikanischen Grenze, wo ein nomadischer Wüstenstamm eine französische Abteilung niedergemetzelt hat. Während nun an Pariser amtlicher Stelle dem gewiß furchtbaren Vorfall keine politische Bedeutung zugeschrieben wird, bemüht man sich in Rom, an Hand dieses neuen Vorganges nachzuweisen, daß die italienische Darstellung des Zwischenfalls im Dezember richtig sei, um darzutun, daß — wie es das „Giornale d'Italia“ ausdrückt — Abessinien der „neuralgische Punkt der afrikanischen Karte“ sei. Man darf annehmen, daß Rom die Absicht hat, mit Hilfe dieser blutigen Vorgänge das Problem der Kolonialpolitik in Afrika faktisch vorzutreiben. Bei der abessinischen Angelegenheit handelt es sich, deutlich gesprochen, um die Frage der Aufteilung der Interessensphären zwischen Frankreich und Italien.

### Auf dem Rücken Chinas

Aus dem Fernen Osten kommen wieder Alarmnachrichten. Japanische Truppen haben nach heftiger Artillerievorbereitung von Mandschukuo aus die chinesische Provinz Tschahar angegriffen. Es handelt sich um die Nachbarprovinz von Jehol, die schon früher von einem japanischen Einmarsch betroffen worden war. Die Entwicklung ist noch nicht so weit gediehen, als daß man über die tatsächlichen Absichten Japans Klarheit gewinnen könnte. Tatsächlich ist die Weltöffentlichkeit aufs höchste überrascht worden durch diese neueste Entwicklung, nachdem der japanische Außenminister erst vor wenigen Tagen im Reichstag in Tokio die Versöhnungsbereitschaft gegenüber China nachdrücklich unterstrich. Außenminister Hirota hat auch wiederholt dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß sich China „von der Vorherrschaft fremder Großmächte“ befreien und damit seine Selbstständigkeit wiedergewinnen möge. Unter dem Einfluß Londons und Washingtons ist die chinesische Zentralregierung bisher nicht auf die japanischen Wünsche eingegangen. Es ist durchaus möglich, daß Japan durch eine neue militärische Aktion versucht, seinen Wünschen mehr Nachdruck zu verleihen. Außerordentliche Interessen stehen für manche Großmacht auf dem Spiele. Man kann kaum hoffen, daß in absehbarer Zeit die aus dem Fernen Osten drohende Gefahr für den Frieden gebannt wird.

### Eine Gewähr für den Weltfrieden

Die Rede des südafrikanischen Verteidigungsministers.

Kapstadt, 25. Januar.

Den Mitgliedern des südafrikanischen Unterhauses wurde auf Verlangen mehrerer Abgeordneter der amtliche Wortlaut der Rede zugestellt, die der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow in Johannesburg auf einem zu Ehren der Offiziere und Mannschaften des deutschen Kreuzers „Emden“ veranstalteten Empfang gehalten hat. Danach hat der Minister erklärt, das neue Deutschland werde wieder zu einer Großmacht.

Deutschland als Großmacht mit vollkommener ehrenvoller Gleichheit sei eine unübersteigliche Gewähr für den Weltfrieden, wenn dieser von Dauer sein solle. Gegenwärtig werde die Bewegung der farbigen Rassen immer stärker. Die Futurwelt steige immer höher und mache die Aufrechterhaltung und Ausbreitung der weißen Zivilisation zu einer Frage von Leben und Tod.

„In diesem Sinne“, so erklärte der Minister, „möchte ich die Hoffnung ausdrücken, daß Deutschland wieder eine Kolonialmacht in Afrika wird.“

Wie, wann und wo dies erreicht werden kann, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, aber da heute eine gesunde Verständigung in internationalen Angelegenheiten in Erscheinung tritt, wird auch diese Frage gelöst werden.“

### Von gestern bis heute

Schulkinder spenden für den Rohrbacher Hannes.

In der Dorfschule zu Verbach im Harz wies der Lehrer die Kinder kurz vor der Saarabstimmung auf den Rohrbacher Hannes hin, der sich bekanntlich kurz vor der Abstimmung nach zur Deutschen Front bekannt hatte und deswegen seiner Stellung verlustig gegangen war. Die Kinder, die die Rede des Rohrbacher Hannes teilweise im Rundfunk

gehört haben. In wurden Genüßm des Leh Ein Gef den Roh Verbach. Der wirklich wie dies sei eine zu erw So wer bot de Zusatzbe miltung genomm Revision 12 Bea Das Mostau deren ekt lungen i samt 37 urteilt. Jahren. genden i sen. Di erhalten volution Sie sind 11 Sch Krankh in Oden geschlof Rahmoh verbinde Bon a. Glan berger obersten sie zu ih der im ein zwei ten. Da Kohleno heizen i funden u und der Das dreißig f brechens leiten son Schül vo über da Druckfwe Ronaten Es i abgeurte 1933 unt 23blau, lion auf dieser Ze bestimme von Beit von ihne den und die ein Unterfuch Das kommissio das Urie wogele H Jahren 1935 Hafe gemeldet Babolna lie den H Sie sind Beinen a war jeh jagd in geschloffen Drtsinn die Pulz L der Reich ober der mung ist WbM und schäftlicher Glasf Kart Geo trud Fried rick mit blüte. Glasf schule ein des stoff. die Saara gebietet u Schule zu mann ihre



gehört hatten, beschloßen, dem Rohrbacher Johannes zu helfen. Trotz der in Verbach herrschenden wirtschaftlichen Not wurden dem Rohrbacher Johannes 16 Pfund Lebens- und Genussmittel gesendet, die ihm mit einem Begleitschreiben des Lehrers und Gedichten der Kinder übersandt wurden. Ein Gastwirt verband mit der Sendung eine Einladung an den Rohrbacher Johannes zu einem längeren Aufenthalt in Verbach. Die Fahrtkosten wollen die Kinder aufbringen.

#### Vorbehalte der Kleinen Entente.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ sieht die Verwirklichung der französischen Donaupaktpläne nicht so rosig, wie dies die übrige Presse tut. Nach dem „Echo de Paris“ sei eine ganze Reihe von Vorbehalten der Kleinen Entente zu erwarten, die dem Plan starken Abbruch tun könnten. So werde die Kleine Entente darauf bestehen, daß ein Verbot der Wiedereinsetzung der Habsburger in Form einer Zusatzbestimmung in das Abkommen über die Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs aufgenommen wird. Sie werde weiter Sicherungen gegen jede Revisionspropaganda verlangen.

#### 12 Beamte der Leningrader OGPU verurteilt.

Das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes in Moskau hat 12 Beamte der Leningrader OGPU, darunter deren ehemaligen Chef, Medwed, wegen fahrlässiger Handlungen und Verstoßes gegen die Staatschutzesetze zu insgesamt 37 Jahren Verbannung in Konzentrationslager verurteilt. Außerdem erhielten alle Angeklagten Gefängnisstrafen, der Angeklagte Balzewitsch eine solche von zehn Jahren. Medwed wird vorgeworfen, er habe keine genügenden Maßnahmen zum Schutz des Lebens Kirows getroffen. Die Beurteilten haben deshalb keine härteren Strafen erhalten, weil sie große Verdienste um die bolschewistische Revolution und mehrfache Auszeichnungen aufzuweisen haben. Sie sind alle alte Mitglieder der Kommunistischen Partei.

## Allerlei Neuigkeiten

**Schulschließung wegen Grippe.** Infolge zahlreicher Krankheitsfälle unter der Schuljugend sind sämtliche Schulen in Odenkirchen (Rheinland) vorläufig bis zum 28. Januar geschlossen worden. Es handelt sich um eine vorbeugende Maßnahme, um ein weiteres Umsichgreifen der Grippe zu verhindern.

**Vom Unglück schwer heimgejagt** wurde in Offenbach a. Main die Familie des Schneidermeisters Jakob Bohnenberger. Als die beiden Töchter am Morgen aus dem obersten Stockwerk des Hauses nach unten kamen, fanden sie zu ihrem Entsetzen den Vater und den 13jährigen Bruder im Schlafzimmersaal tot auf, während die Mutter und ein zweiter Bruder schwere Vergiftungserscheinungen zeigten. Da Fenster und Türen fest verschlossen waren, hatten Kohlenoxydgase, die sich im Laufe der Nacht nach dem Heizen des Ofens angesammelt hatten, keinen Abzug gefunden und das Unglück heraufbeschworen. Die Ehefrau und der 19jährige Sohn konnten am Leben erhalten werden.

## Gerichtssaal

### Die Wählerarbeit der Kommunisten

Das Sondergericht für das Land Sachsen verurteilte dreißig frühere KPD-Angehörige aus Dresden wegen Verbrechen gegen das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien sowie wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutz von Volk und Staat und die sächsische Verordnung über das Verbot kommunistischer Versammlungen und Druckschriften zu Gefängnisstrafen von fünf bis fünfzehn Monaten.

Es handelte sich um einen unter Leitung des bereits abgeurteilten Schlossers Walter Birnbaum im Sommer 1933 unternommenen Versuch, in den Dresdener Stadtteilen Lößnitz, Plauen und Coschitz eine illegale Zellenorganisation aufzubauen. Die dreißig Angeklagten hatten sich in dieser Zeit von Birnbaum und seinen Helfershelfern dazu bestimmen lassen, die verbotene Organisation durch Zahlen von Beiträgen und sonstigen Geldern zu unterstützen; einige von ihnen sollten auch kommunistische Heftschriften erwerben und zum Teil weitergeben haben. Den Verurteilten, die ein ehrliches Geständnis abgelegt hatten, wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

### Urteil im Gerete-Prozess bekräftigt

Das Reichsgericht erteilt die von dem früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Günther Gerete gegen das Urteil des Berliner Landgerichts vom 14. Juli 1934 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Betruges in zwei Fällen rechtskräftig zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

**Hafen laufen in die Heimat zurück.** Aus Budapest wird gemeldet: Im Jahre 1931 wurde eine Anzahl Hafen aus Babelna Puzsta in Ungarn nach Deutschland verbracht, wo sie den Hafenbestand einer privaten Jagd vermehren sollten. Sie sind von dem deutschen Besitzer mit Ringen an den Beinen als sein Eigentum kenntlich gemacht worden. Man war jetzt außerordentlich überrascht, als bei einer Hafenjagd in Babelna Puzsta einige dieser exportierten Hafen geschossen wurden. Die Hafen müssen, von einem seltsamen Ortssinn geteilt, aus der Nähe von Berlin in ihre Heimat, die Puzsta, zurückgewandert sein.

### Vertikales und Sächsisches

**33-Dienstanzug bei der Konfirmation.** Die Abteilung I der Reichsjugendführung teilt mit: Das Tragen des Dienstanzuges ober der Bundesstrasse zur Konfirmation, Kommunion und Firmung ist den Mitgliedern der HJ, des Deutschen Jungvolkes, des BDM und der Jungmädler von der Reichsjugendführung aus wirtschaftlichen Gründen gestattet.

**Glasbläse.** Aufgehoben wurden: der Eisendreher Walter Kurt Georg Lehmann, Falkenhain, mit der Hausangestellten Gertrud Frieda Sittmann, Glasbläse; der Techniker Ernst Georg Dörfling mit der Metallarbeiterin Ida Käthe Lettau, beide in Glasbläse.

**Glasbläse.** Am 18. 1. fand an der Deutschen Uhrmacher-Schule eine Feier zum Gedächtnis der Gründung des zweiten Reiches statt. In einem Lichtbildervortrag wurde im Anschluß an die Saatbestimmung die Geschichte und die Bedeutung des Saargebietes und der Westmark geschilbert. — Am 23. 1. gedachte die Schule zur 50. Weibetheke des Todestages von Moritz Großmann ihres Gründers.



Jahrestreffen der Ritter des Ordens pour le mérite.

Die Ritter des Ordens pour le mérite hielten in Berlin ihre alljährlich stattfindende Wiedersehensfeier ab. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Generalfeldmarschall von Mackensen, General der Infanterie Hoffe, General der Infanterie Wetzel.

**Glasbläse.** Bei der Feier des 74. Stiftungsfestes des Kriegervereins wurde ein dreitägiger Schwanz von Viktor Laotenz, überschliefen „Eindringlich-Anfreiwilling“ geboten. Der Bessler der Zuschauer am Schluß des 3. Aktes bewies, daß die Spielleitung das Richtige getroffen hatte. Unmittelbar hieran wurde dem Mitspieler, Kameraden Hugo Juhn, eine verdiente Ehrung zuteil. Spielleiter Richard Kirten überreichte dem Genannten, welcher sein 40jähriges Bühnenjubiläum feierte, das aber zugleich sein Abschied von den Brettern, die die Welt bedeuten, sein sollte, mit einer trefflichen Ansprache ein Geschenk im Namen der übrigen Spieler. Zu Beginn des Abends hatte Vorsteher Erich Buchardt in einer Begrüßungsansprache darauf hingewiesen, daß die Kriegervereine unter der jetzigen Regierung dank der Bemühungen des Obersten Reinhardt, als dem Führer des Bundes, eine Stellung einnehmen, die alten Soldaten zukäme. In seinen weiteren Ausführungen stellte der Vorsteher mit Bedauern fest, daß im verfloßenen Jahre, dem Jahre der Umorganisation des Bundes, 16 Kameraden aus dem Verein ausgeschieden seien. Sodann wurde, während sich die Verammelten von den Plätzen erhoben hatten, der im letzten Jahre verstorbenen Kameraden Hundt, Luchan, als letzter Veteran von 1870/71, ferner Pehold, Luchan, Ebert, Dittersdorf, Schneider und Leipnitz, Glasbläse, sowie des Heimanges des Reichspräsidenten ehrend gedacht. Zum Schluß teilte Vorsteher Buchardt noch mit, daß er zu der im Februar stattfindenden Hauptversammlung sein Amt als Vereinsführer niederlegen werde, weil er seinen Wohnsitz nach Dresden verlege.

**Altenberg.** Außergewöhnliche Rauchreifebildung, verursacht durch Temperaturschwankungen und starken Nebelneiderschlag, führte am Donnerstag im Gebiet Hermsdorf-Rehefeld zu Eisbruch. Die Landschaft erhielt dadurch ein besonders schönes winterliches Aussehen. Allerdings hat sich der Rauchreife auch in gewissem Maße nachteilig ausgewirkt. An einer kleineren Hochspannungsleitung wurden drei Holzmasten umgeworfen. Der Schaden wird jedoch in Kürze wieder behoben sein. An Fernspreckleitungen sind, wie wir von der Reichspostdirektion erfahren, nennenswerte Schäden nicht entstanden, zu einem großen Teile sind die Leitungen bereits gelabelt.

**Dresden.** Am Donnerstag hielt der Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Dresden unter Vorsitz von Amtshauptmann Dr. Venus und in Anwesenheit des neuen Kreisbauptmanns von Dresden-Bautzen, Freiherrn von Eberstein, eine Sitzung ab. Der Kreisbauptmann betonte in einer Ansprache, daß es für jeden pflichttreuen Beamten eine Notwendigkeit sei, durch persönlichen Augenschein Führung mit dem Volke zu halten. Er wies auf die gewaltigen Leistungen hin, die von der nationalsozialistischen Staatsführung bisher vollbracht wurden. Deutschland sei wieder ein Land der Ehre und Stärke geworden. Die Ablichten der noch übrig gebliebenen Gegner des Dritten Reiches würden an der Größe des Führers Adolf Hitler scheitern. Der Kreisbauptmann ermahnte die Ausschußmitglieder, mit unerschütterlichem Vertrauen zum Führer auch im neuen Jahre an die Arbeit zu gehen. — In Erledigung der Tagesordnung teilte Amtshauptmann Dr. Venus u. a. mit, daß die Arbeitslosigkeit im Bezirk Dresden gegenüber dem Höchststande um etwa 70 Proz. habe gemindert werden können. In neuen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erwähnte er Wegebauarbeiten, sowie den Plan der Ableitung des Trinkwassers von der Laßpierre Lebnmühle nach Dresden.

**Dresden.** In der Zwidauer Straße wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Hintergebäude von Einbrechern heimgejagt. Sie brachen in rohester Weise Behälter auf und versuchten auch, einen Geldschrank gewaltsam zu öffnen. Durch einen Wächter wurden die Verbrecher überrascht und ergriffen ohne Verste die Flucht in der Dunkelheit.

**Langebrück.** Vor einigen Tagen starb hier, wie erst jetzt bekannt wird, Geheimrat Dr. Haberhorn, früherer Amtshauptmann in Oelsnitz und Freiberg und Präsident der Sächsischen Brandversicherungsammer. Geheimrat Haberhorn hatte erst am 18. Dezember seinen 90. Geburtstag gefeiert, wobei ihm auch der Führer und Reichskanzler Gildewünsche hatte abermitteln lassen.

**Hofweim.** Am Mittwoch nachmittag stürzte der noch nicht zweijährige Sohn des Fischhändlers Ercoghn, der in einem unbewachten Augenblick das Fenster geöffnet hatte, aus dem zweiten Stockwerk in den gepflasterten Hof hinab. Das Kind fiel auf den Kopf und war sofort tot.

**Bautzen.** Eine eigenartige Entdeckung machte ein Haus-schlächter in Salzenforst, der eine Kuh des Gutbesizers Müller schlachten mußte. Als er den Magen des Tieres öffnete, fand er darin den Traning der Frau Müller, den diese vor acht Jahren verloren hatte. Der Ring ist wahrscheinlich mit dem Futter in den Magen der Kuh gelangt. Der Haus-schlächter hat übrigens bereits vor etwa zehn Jahren in einem Rindermagen einen Traning gefunden.

## Am 26. Januar BDM-Sammeltag

Auch in die,em Jahre sammelt der BDM, wie im Vorjahre im Rahmen des Winterhilfswerts des deutschen Volkes am 26. Januar im Zeichen der blauen Kornblume, dem alten Sinnbild volksdeutschen Kampfes. Die Aufgabe des BDM ist es, überall, wo deutsche Menschen wohnen, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit durch die opfernde Tat zu geben. Wie es keine Grenzen des Klassenunterschiedes gibt, so gibt es auch keine Grenzen des Zusammengehörigkeitsgefühls innerhalb der großen Volksgemeinschaft. Es ist selbstverständlich, daß sich der BDM, der die Zusammengehörigkeit aller Deutschen vertritt, in den Dienst des Winterhilfswerts stellt hat. Fernab von machtpolitischen Bestrebungen ist der BDM als Pflanzstätte deutscher Kulturbeziehungen zum Auslandsdeutschtum ein Gesamtverband der Deutschen in aller Welt. Seine

## Dresdner Brief

### Bergessene Dresdner Sonderlinge.

5. Witwe Magnus.

**Dresden, 23. Januar.** Die Witwe Magnus bedeutet ein Blatt aus der Theaterchronik Dresdens, wenn auch gerade kein ruhmvolles. Am die Mitte des vorigen Jahrhunderts, um die Wendezeit Dresdener Theaterkunst, war Direktor Magnus Leiter einer Schmierentheater, die man gemeinhin mit dem Namen „Neerschweinchen“ bezeichnete. Als er starb, übernahm seine bessere Hälfte das Unternehmen allein. Sie war schon immer eine Stütze des Betriebes gewesen, war als „Orchester“ in Goethes Faust, als „Luste Müllerin“ in „Kabale und Liebe“, als „Menschen“ im Freischütz in Ehren ganz geworden, hatte nebenher die Kasse wie ein Zerubus gehalten und gelegentlich auch ihre „Künstler“ ausgeschimpft, Trixots gewaschen und Theaterzettel angeklebt. So lange Vater Magnus selbst die Zügel des Theaters noch gehalten hatte, ging es immerhin noch einigermaßen an; von dem Tage aber an, wo die Witwe Magnus verkündete, daß sie „das Geschäft als Künstlerin weiterführe“, wurden sie und ihre Truppe zum Karstosum.

Wo die Truppe spielte? Wir finden sie im Gasthof „Zum Elefant“ auf der Schillerstraße und alljährlich auf der Dresdener Vogelmiese. Man spielte „Die Räuber“ von Schiller. Die wenigen Stuhlreihen sind voll besetzt, zum Teil mit naiven Zuschauern aus der Nachbarschaft, dann aber auch von Leuten, die einmal richtig lachen wollten. Denn — je tragischer das Stück ist, desto schöner und lustiger ist es im Zuschauertraum. Der geschriebene Theaterzettel nennt eine Unmenge Namen; in Wirklichkeit sind es aber mit der Direktorin nur vier Spieler, die sich in die Rollen setzen. In der Szene, wo Karl Moor seine Räuber aus dem Schlafe weckt, hatte die Frau „Direktorin“ einfach einen Haufen alte Stiefel immer paarweise, mit der Sohle nach vorn in die Kuffen gelegt. Der edle Karl sieht sie mit dem Rufe an: „Wacht auf, ihr Schläfer!“ und schon ist die Räuberbande verjammelt. Noch genialer half man sich bei Massenjagen. Hier zichen im Hintergrund die drei engagierten Künstler solange immer wieder vorbei, bis genügend „Masse“ da war.

Das Publikum aber spielte mit, und darin lag der Reiz eines Besuches bei der Witwe Magnus. Gelegentlich das Stück den Zuschauern, dann flogen Wärrchen, Kefel, Eier auf die Bühne, wurden begierig von den Schauspielern aufgehoben und sofort verzehrt. Ein besonderes Zugstück war: „Der geschundene Raub-

ritter“. Da ruft in der dramatischen Schlussszene einer aus dem Publikum: „Trink mal, alter Freund, ehe du geschunden wirst!“ und reicht ein Glas Bier hinauf. Dankbar ladte sich der arme Raubritter und dann ging die Tragödie weiter. — Einmal spielte die Witwe Magnus die „Genoveva“. Als sie betend neben ihrem Söhnchen, verlassen und einsam im Walde kniet, fliegt ihr ein großer Papierknäuel an die Wangen. Sie hebt ihn auf, und da sie nichts Rohrstrohes darin findet, brüllt sie: „Das neh' m' Se mir aber nich' iebel! Schäm' n' Se sich!“ Dann kniet sie wieder hin und betet weiter.

Sie war aber auch stolz auf ihr Künstlertum, die Witwe Magnus. Eines Tages kamen Emil Derrlent und Bogumil Damschen, die Korichäden des Hoftheaters, an die Kasse der Witwe Magnus, um sich dort ihren Jug zu machen. Sie legten jeder ein Zehnmarkstück als Bezahlung hin, aber die Direktorin, schon als Edelstückerin gekleidet, besann sich schnell und sagte großartig: „Von Kollegen nehm' ich nicht!“ Nach und nach kam diese ulkige Schmiere immer mehr herunter. Wüste Ausschreitungen schufen schließlich eine Atmosphäre, die dem Unternehmen den Todesstoß verfehlte.

### 6. Der Oberlauter.

Der Oberlauter war ein Mann, der in unserer Zeit mit seiner seltenen Kunst wohl ein Kabarettisten geworden wäre. Er stellte sich vor Schulen oder vor Tären auf, wo er eine Hochzeit oder Kindtaufe wählte. Hier zog er Rock und Weste aus, räusperte sich, spuckte in die Hände und tat so, als wolle er unsichtbare Glöcken ziehen. Er beugte sich nieder, schnellte wieder hoch, zog und zog. Dazu klangen aus seiner Brust summende Laute, die anschwellen zu tiefem Glöckchenklang, erst langsam, in verschiedenen Abtönungen, dann zusammenhängend zu vollen Akkorden. Langsam ließ er dann die Glöcken wieder „abklingen“, seine Hände täuschten das Abfangen der Glöcken vor, bis der letzte Ton leise verhallte.

Die Zuhörer gaben gern ihr Scherflein für solchen Genuss. Und wenn er dann umdrängt und umjubelt wurde, zog er gravitätisch Rock und Weste wieder an und entnahm seiner Brusttasche ein Büchlein, aus dem er „Kobebues Verzweiflung“ mit wildem Pathos vortrug:

„So, wer bin ich und was soll ich  
Unser Tigern oder Affen —“

Run konnte der Jabel keine Grenzen mehr. Taschentücher wurden gezogen, aber auch die Brie. Und brauchte man ein Hochzeitslied, einen Trauspruch, ein Gedicht oder dergleichen, der Oberlauter hatte Tinte und Feder gleich bei sich, schrieb und diktierte, was verlangt wurde.

So war der Oberlauter eine beliebte Persönlichkeit, und eine große Menge betrauerte ihn, als es hieß, er sei plötzlich gestorben. R. B.



Aufgabe ist es, Mittler und Treuhänder der grenzlanddeutschen und der deutschen Volksgruppen im Auslande zu sein und eine geistige und seelische Brücke über die Grenzen hin aus zu bilden. Alle reichsdeutschen Staatsbürger sollen sich dieser Aufgabe am 26. Januar besonders bewußt sein.

## Letzte Nachrichten

### Zusammenstoß zweier englischer Schlachtkreuzer

London, 24. Januar. Bei Flottenübungen in der Nähe der spanischen Küste kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den englischen Schlachtkreuzern Hood und Renown. Beide Schiffe erlitten leichte Beschädigungen, konnten aber ihre programmmäßige Fahrt nach Gibraltar fortsetzen. Es wurde niemand verletzt. Die Hood ist mit 42.000 Tonnen das größte Schlachtschiff der Welt. Der Schlachtkreuzer Renown (32.000 Tonnen) hatte in den vergangenen 12 Monaten bereits zwei Zusammenstöße, und zwar einmal mit dem finnischen Dampfer Molkoski und das zweite Mal mit dem englischen Schulkreuzer Frohisher.

### Französische Schritte bei der abessinischen Regierung

Paris, 24. Januar. Nach einer halbamtlichen Mitteilung ist die französische Regierung der Ansicht, daß der Zwischenfall an der Grenze zwischen Abessinien und Französisch-Somaliland nicht als abgeschlossen gelten könnte. Die Regierung unternimmt Schritte bei der abessinischen Regierung, damit die Grenzgemeinde, in der der Kolonialbeamte Bernard und seine Begleiter gefallen sind, befriedet wird. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die französische Somaligrenze künftig vor weiteren Einfällen nicht unterworfenen abessinischer Stämme gesichert werden muß. Sie wird strengste Maßnahmen gegen die Stämme, die den letzten Angriff unternommen haben, verlangen.

### 23 Millionenspende zum Tag der nationalen Revolution

Berlin, 25. Januar. Am Jahrestag der nationalen Revolution wird, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, vom Winterhilfswerk eine große zusätzliche Spende im Werte von 23 Millionen Reichsmark verteilt werden. Es handelt sich dabei um 14 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von je 1 Mark und 6 Millionen Kohlenzug Gutscheine im Werte von je 1,50 Reichsmark. Die Lebensmittelgutscheine werden in der Zeit vom 30. Januar bis 15. Februar 1935 in allen Lebensmittelgeschäften in Zahlung genommen. Die Erstattung des Gegenwertes an die Lebensmittelgeschäfte oder Großhandlungen erfolgt nach Abgabe der Gutscheine nach Abzug von 5 Proz. für das Winterhilfswerk bis spätestens am 28. Februar bei allen Zahlstellen der in der Reichsgruppe IV zusammengeschlossenen Kreditinstitute. Die Gutscheine, die nach dem 15. Februar 1935 von den Bedürfnigen in Lebensmittelgeschäften vorgelegt werden, oder Scheine, die den Ausgabestempel des WSW nicht tragen, dürfen nicht in Zahlung genommen werden. Die als Sonderausgabe zur Verteilung gelangenden Kohlenzug Gutscheine werden gemeinsam mit den gewöhnlichen

Kohlenzug Gutscheinen Serie D verausgibt und sind genau so zu behandeln. Ihre Geltungsdauer erstreckt sich auf den Monat Februar 1935.

### Strenge Sichtung der Saaremigranten durch französische Grenzposten

Paris, 24. Januar. Wie Savas aus Saargemünd meldet, sind die französischen Grenzposten angewiesen worden, eine strenge Sichtung der Saarländer, die nach Frankreich hereinwollen, vorzunehmen. Nur solche Personen, die sich als politische Flüchtlinge ausweisen können, erhalten künftighin die Erlaubnis, die Grenze zu überschreiten. So wurden bei Saargemünd von insgesamt 45 Einlabegehrenden nur sieben zugelassen. Die von einem Morgenblatt verbreitete Meldung, daß ein sechstes Fremdenlegion-Regiment gebildet sei, in das vor allem saarländische Emigranten eintreten sollen, wird widerrufen.

### Ueber hundert Todesfälle in Amerika

Newyork, 25. Januar. Die Zahl der Todesfälle, die durch die Schneestürme und durch Ueberschwemmungen am Mississippi verursacht worden sind, sollen nach neuen Meldungen im Gesamtgebiet der Vereinigten Staaten hundert übersteigen.

### Kommunistische Versammlung in Wien ausgehoben

Wien, 25. Januar. Donnerstagabend drang auf Grund einer vertraulichen Anzeige Polizei plötzlich in das Lokal des Klubs „Jadrán“ (ein südslawisches Wort, zu deutsch: „Adria“) am Rohlmart in der inneren Stadt ein und verhaftete die dort zu einer Versammlung anwesenden 60 Personen. Die Polizei teilt auf Anfrage mit, daß alle Verhafteten Kommunisten, und zum größten Teil österreichische Staatsbürger seien. Allerdings befanden sich auch einige Südslaven und Ungarn unter ihnen.

### 40 Stunden Obstruktionsdebatte und noch kein Ende

Sellingsfors, 24. Januar. Fast 40 Stunden, seit Dienstag 9 Uhr vormittags, dauert jetzt schon die Obstruktionsdebatte im finnischen Reichstag um die Frage der Finanzierung der Universitäten. Noch immer liegen lange Rednerlisten mit 30 Anmerkungen vor, genug, um diese Marathon-Debatte bis Sonnabend zu nähren. Alles ist übermüdet. — Die Regierung berät augenblicklich die so entstandene groteske Situation. Ihre Absicht, eine Erledigung der Universitätsfrage gerade durch Einberufung des außerordentlichen Reichstages zu er-

reichen, ist von den Dauerrednern der Opposition, die hauptsächlich aus Abgeordneten der Vaterländischen Volksbewegung und der Agrarpartei bestehen, heute schon so gut wie sicher als vereitelt zu betrachten. Denn es gibt kein parlamentarisches und verfassungsmäßiges Mittel, den Redefluß dieser Abgeordneten zeitlich zu begrenzen.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 25. Januar 1935.  
Raasdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde bei Fr. Fischer.

Sonnabend, den 26. Januar 1935.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Turmbüchlein. Besel nur, bestes Herz. — Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen. — Jesus Christus herrscht als König. — Eins ist not!

Sonntag, den 27. Januar 1935. — 2. n. Epiph.

Les: Joh. 1, 45—51. Lied 315.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Müller. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Müller. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Müller. 3 Uhr Schwerhörigengottesdienst: Dehndt.

Dessa. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Beichte und heiliges Abendmahl.

Kreischa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Pöschendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier: Eug. Jäger. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Röhrenbeck.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Höckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Johnsbach. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sennerdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schönfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Taufgottesdienst.

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schellerbau. 9/30 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Ripsdorf. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst.

### Gemeinde alljährig gefeierter Christen.

Schmiedeberg. Friedenskapelle. Sonntag, 27. 1., 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.

Dessa. Am Bach 13. Sonntag, 27. 1., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

Dessa. Am Bach 13. Dienstag, 29. 1., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Hauptkirchenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptkirchenleiter: Werner Kunisch, Allenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. XII. 34: 1214 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Donnerstag, den 31. Januar 1935, vormittags 10 Uhr,

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde

im amtschauptmannschaftlichen Sitzungssaale Die Tagesordnung hängt im amtschauptmannschaftlichen Dienstsgebäude und im Verwaltungsgebäude des Bezirksverbandes, Pflanzstraße, aus Dippoldiswalde, am 24. Januar 1935.

Der Amtshauptmann.

### Bersteigerung.

Sonnabend, den 26. Januar 1935, vormittags 10 Uhr, sollen im Versteigerungssaale des hiesigen Amtsgerichts 1 elektrischer Heißapparat (Luz), 2 Radio-Apparate mit Lautsprecher, 1 UES-Gleichstrom-Empfänger und 1 Telefunken-Gleichstrom-Empfänger meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

### Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde Morgen Sonnabend abends 8 Uhr 11. Übung

### Es gibt viele Wege die zur Kunde führen, aber es gibt keinen einfacheren, als die Zeitungsanzeige!



Heute Sonnabend früh, den 26. Januar, stelle ich 2 frische Transporte 26 Stück ganz starke und mittlere

### Düpreuhild-Holländer Kühe und Kalben

hochtragende und mit Küßern sowie Kuhfäßer und Herdbuchbullen sehr billig zum Verkauf und Tausch auf Schlachtleb

Richard Herrlich, Ober-Colmnitz, Telefon: Amt Klingenberg 42

### Sonderfahrt

am 29. 1. ins „Schwarzwalddädel“ am 30. 1. nach Großhennig Anmeldung erbittet Bruno Hamann Tel. 341

Gebrauchter

### Belz

(guterhalten) für größere Figur zu verkaufen Alfred Thimmel, Markt

### Unterstützt unsere Inserenten!

Wir suchen zum 1. April ein möglichst beruflich etwas vorgebildetes

## Lehrmädchen

mit nur guten Schulkenntnissen, für unser Kontor.

Max Nitzsche & Co. Akt.-Ges. Obercarsdorf.

# HEINLICHTSPIELE

Heute Freitag 1/9, Sonnabend 1/9, Sonntag 6 und 1/9 Uhr

Die bezaubernde Tonfilm-Operette der Ufa! Der Film wunderbarer Melodien und allererster Künstler!

## »Die Csardasfürstin«

nach d. gleichnam. weltber. Operette. Martha Eggerth, Hans Söhnker, Paul Kemp, Paul Hörbiger, Inge Liss, Ida Walf, Hans Junkermann u. a.

### Jugendverein „Einigkeit“ Niedertraundorf

Sonntag, den 27. Januar 1935, Anfang 10 Uhr

### Jugendvergnügen

Öbste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen der Vorstand

### Gasthof Falkenhain

Nächsten Sonntag

### Karpfen- und Bratwurstschmaus

### Lindengarten Reinhardtsgrimma

Sonnabend und Sonntag, 26. und 27. Januar

### Schlachtfest mit Bratwurstschmaus

Dazu laden freundlich ein Emil Weinrich und Frau

### Herzlichen Dank

für die Anteilnahme, die uns beim Helmgange unserer lieben Mutter in so überaus reichem Maße entgegengebracht wurde

Dippoldiswalde und Lommatzsch, 25. 1. 35

Gertrud Stephan geb. Boden  
D. Zehse und Frau Elfe geb. Boden  
F. Luas und Frau Alma geb. Boden

### Turnverein Schmiedeberg (V)

Sonnabend, den 2. Februar, 20.15 Uhr, im Gasthaus „zur Post“ findet unsere

### Hauptversammlung

Statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht  
2. Kassenbericht  
3. Wahlen  
4. Eingänge  
5. Vereinsangelegenheiten

Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Turnrat

### Warum in die Großstadt reisen, Man kauft am Ort zu gleichen Preisen!

Aus frischen Transporten stellen am Sonnabend ca. 30

### Orig. Düpreuhild-Holländer Kühe und Kalben

hochtragend u. frischmelkend sowie Original Düpreuhild Herdbuchbullen von 9 bis 12 Monaten mit Abstammungs- und Leistungsnaehweis, ferner Züferschweine von 50 bis 70 Pfd. in schnellwüchsiger Qualität sehr preiswert bei uns zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtleb. Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten

Emil Kästner u. Co. Hainsberg (Sa.) Ruf Freial 3296

Beim Helmgange meines herzensguten Vaters, unseres treuherzigen Vaters, meines lieben Sohnes, Vaters und Schwagers, Herrn

## Artur Lohse

sind uns soviel Beweise der Liebe, Treue und Verehrung in Wort, Schrift und herrlichem Blumenschmuck und zahlreichem Geleite zur Ruhestätte entgegengebracht worden, daß es uns unmöglich ist, jedem einzeln die Hand zu drücken und sagen wir nur hierdurch

unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Porsendorfer für seine zu Herzen gehenden Trostesworte am Sarge unseres lieben Verstorbenen, sowie dem Militärverein zu Reichstädt für freiwilliges Tragen.

Reichstädt und Obercarsdorf, 25. 1. 35.

Die Hinterlassenen.



## Kurze Notizen

Dem Jahresbericht der Stiftung Hindenburg-Spende ist zu entnehmen, daß auch im Jahre 1934 wieder rund 1 Million RM Unterstüßungen an 6038 Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen im Einzelbetrag von durchschnittlich 150 RM ausgezahlt wurden. Bisher hat die 1927 von dem verstorbenen Reichspräsidenten errichtete Stiftung Unterstüßungen in der Gesamthöhe von 7,9 Millionen RM verausgabt.

Die Bekenntnisgemeinschaft in der Deutschen Evangelischen Kirche hat an ihre Anhänger die Aufforderung gerichtet, aus Anlaß des zweiten Jahrestages der Machtübernahme durch den Führer und Reichskanzler am 30. Januar im Gottesdienst des vorhergehenden Sonntags fürbittend des Führers zu gedenken.

Der päpstliche Legat für das Saargebiet, Monsignore Giovanni Panico, hat das Saargebiet verlassen, da er entsprechend seinen Instruktionen seine Tätigkeit als abgeschloffen betrachtet. Seine Tätigkeit war im wesentlichen eine rein informatorische.

Im Anschluß an die Sitzung des Sowjetkongresses Großrusslands wurde ein neuer Zentralvollzugsausschuß Großrusslands aus 401 Personen gewählt. Die Vollerfassung des neuen Ausschusses wählte ein Präsidium unter Vorsitz Kolinins und seines Sekretärs Kifilew.

In Moskau ist eine rumänische Eisenbahnabordnung eingetroffen, um mit der Sowjetregierung über die Wiederaufnahme des direkten Eisenbahnverkehrs zwischen der Sowjetunion und Rumänien zu verhandeln.

Im mexikanischen Außenministerium wird augenblicklich die Frage einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion erwogen. Eine Entscheidung darüber dürfte noch vor Ende Januar zu erwarten sein.

## Einholung der Schwarzen Sturmflagge in der Gruft Friedrichs des Großen.

Die Nacht lag noch über der regenschweren Landschaft, als, getragen von Kriegsbeschädigten, die Schwarze Sturmflagge der NSDAP, Saar gegen 6.30 Uhr früh in Oetow bei Potsdam eintraf, wo sie von dem Führer der Standarte 235 Potsdam zum Luftschiffhafen eingeholt wurde. Hier nahm Oberbürgermeister Kreisleiter Friedrich das Ehrenzeichen mit zündenden Worten in Empfang und geleitete sie unter Vorantritt von Abordnungen aller NS-Gliederungen und der Polizei durch Spalier der Potsdamer Jugend zur Garnisonkirche.

Vor dem Gotteshaus hatten Reichswehr, eine berittene Abteilung der Landespolizeigruppe Brandenburg, eine Lehrabteilung der Polizeischule Eiche, sämtliche Gliederungen und Formationen der Partei Aufstellung genommen. Vor dem Portal waren die Kriegsbeschädigten Kameraden der Saar angetreten, die der Gauleiter, SS-Gruppenführer Wilhelm Kube, begrüßte. Unter den Anwesenden sah man auch den Führer der deutschen Kriegsoffiziere, Oberleutnant Ober.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde die Fahne, begleitet von einer SS-Ehreneskorte, vor das Portal der Garnisonkirche getragen.

Gauleiter Wilhelm Kube stellte in den Vordergrund seiner Betrachtungen den 24. Januar 1712, der für die Geschichte Potsdams, Preußens und damit Deutschlands ganz besonders ereignisreich sei. Der größte Soldatenkönig, der größte Feldherr deutscher Geschichte wurde damals geboren, der Mann, der jenen Staatsbegriff, Pflichtbegriff und Soldatenbegriff gepflanzte hat, der über zwei Jahrhunderte deutsche Geschichte begleitet hat. Er begrüßte das Symbol deutscher Ehre und nationalsozialistischer Verbundenheit von der Saar.

Unter den Klängen der Orgel wurde das Ehrenzeichen zur geöffneten Gruft getragen. Der Gauleiter sahle entzückten Hauptes das schwarze Tuch der Fahne und berührte damit den Saarg, der die sterblichen Reste Friedrichs des Großen birgt. Ein Augenblick stillen Erlebens, eine Ehrung für die Brüder an der Saar und eine würdige Feier am Geburtstag des größten Soldatenkönigs war beendet. Das Saarländ beschloß die weihvolle Einholung der Fahne, der sich dann ein Marsch durch die Stadt anschloß. Unter Vorantritt von Schutzpolizei, entlang an Spalieren von Tausenden von Menschen ging es zur Glienicker Brücke, wo die Fahne an den Vertreter der NSDAP, Gau Berlin, übergeben und in die Reichshauptstadt getragen wurde.

Den grandiosen Abschluß des Triumphmarsches der schwarzen Fahne der Kriegsoffiziersversorgung des Saargebietes durch das Reich und durch Berlin bildete die gewaltige Kundgebung im Sportpalast, bei der die Reichswehr durch eine kompaniestarke Abordnung ihre Verbundenheit mit den Kriegsoffizieren auch des Saargebietes zum Ausdruck brachte. Die Kundgebung wurde eröffnet durch den Geschäftsführer der NS-Kriegsoffiziersversorgung, Bezirk Groß-Berlin, der ganz besonders die Kameraden der Saar begrüßte, und nach einem stillen Gedenken an die Gefallenen darauf hinwies, daß der Führer am Freitag die schwarze Fahne übernehmen wird.

Der Reichsführer der NSDAP, Oberleutnant Ober, weihte dann nach Worten des Dankes für die Treue der Saarländer die neue Fahne, indem er die neue Fahne mit der alten berührte.

Nachdem dann der Landesführer der Deutschen Kriegsoffiziersversorgung des Saargebietes, Valtes, versichert hatte, daß es den Saarländern eine Freude sein wird, treue deutsche Grenzschutz zu halten, überbrachte Prinz August Wilhelm von Preußen die Grüße des Stellvertreters des Führers.

## Amnestie im Saargebiet

### Weitgehender Straferlaß erfolgt

Das Amtsblatt der Regierungskommission des Saargebietes veröffentlicht eine große Amnestieverordnung auf Grund der Entscheidung des Völkerrundrats vom 17. Januar und auf Grund des Beschlusses der Regierungskommission vom 22. Januar.

Für Straftaten, die aus politischen Beweggründen begangen sind oder die einen politischen Einschlag haben, wird nach Maßgabe der Artikel 2 bis 4 Straffreiheit gewährt. Artikel 2 besagt: Strafen, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen, wenn sie in Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu 6 Jahren allein oder nebeneinander bestehen. Freiheitsstrafen von längerer Dauer werden zunächst um 6 Jahre gemildert, die Reststrafen werden auf die Hälfte herabgesetzt. Dabei tritt an die Stelle von Zuchthaus Gefängnis.

Der Straferlaß erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmahnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gezielte Nebenfolgen, auf rückständige Geldbußen, die in die Landeskasse fließen, und auf rückständige Kosten. Ist auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung erkannt, so behält es dabei sein Bewenden.

Bei der Umwandlung von Zuchthausstrafen in Gefängnis kommen die mit der Beurteilung eingetretenen gesetzlichen Folgen von dem Inkrafttreten dieser Verordnung an in Fortfall.

Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 17. Januar 1935 begangen und keine schwerere Strafe als Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu sechs Jahren allein oder nebeneinander zu erwarten ist. Nebenverfahren werden nicht eingeleitet. Ist eine schwerere Strafe zu erwarten, so darf auf keine schwerere Strafe erkannt werden, als sie bei Anwendung der Vorschriften der Amnestie zu vollstrecken wäre, wenn die Tat vor Inkrafttreten dieser Verordnung rechtskräftig abgeurteilt worden wäre.

Für Straftaten, die infolge wirtschaftlicher Not des Täters oder seiner Angehörigen insbesondere Arbeitslosigkeit begangen sind, wird Straffreiheit gewährt, wenn der Täter nicht oder nur mit Geldstrafen oder Freiheitsstrafen von insgesamt höchstens 6 Monaten vorbestraft ist. Vorstrafen, deren Vermerke im Strafregister gelistet sind, bleiben außer Betracht.

Strafen, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden

erlassen, wenn sie in Geldstrafe oder in Freiheitsstrafe von nicht mehr als 9 Monaten allein oder nebeneinander stehen. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 17. Januar 1935 begangen und keine schwerere Strafe als Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu 9 Monaten allein oder nebeneinander zu erwarten ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

Ausgeschlossen von den Vergünstigungen dieser Verordnung sind 1. Verbrechen des schweren Raubes (§§ 250 und 251 StGB.), 2. Verbrechen der Brandstiftung (§§ 306 bis 308, 311 StGB.), 3. Verbrechen der vorläufigen Gefährdung eines Eisenbahntransports (§ 315 StGB.), 4. Verbrechen gegen § 321 Absatz 2 des StGB., 5. Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze.

Enthält eine Gesamtstrafe, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung noch nicht verbüßt ist, eine Einzelstrafe wegen einer Zuwiderhandlung, für die nach den Vorschriften der ersten beiden Abschnitte Straferlaß oder Strafmilderung gewährt ist, oder mehrere derartige Einzelstrafen, so wird der Teil der Gesamtstrafe, der nach dem Verhältnis der verwirkten Einzelstrafen auf die genannte Zuwiderhandlung entfällt, im Falle des Straferlasses in voller Höhe, im Falle der Strafmilderung in Höhe des nach Artikel 2 Absatz 2 und 3 erlassenen Teiles von der Gesamtstrafe abgezogen. Sind bei der Bildung einer Gesamtstrafe Gefängnisstrafen lediglich deshalb in Zuchthaus umgewandelt worden, weil sie mit Zuchthausstrafen wegen solcher Zuwiderhandlungen zusammenstreffen, für die Straferlaß oder Strafmilderung gewährt wird, so wird die Gesamtstrafe, die nach Artikel 1 gekürzt ist, in Gefängnis von gleicher Dauer umgewandelt.

Die Regierungskommission hat außer der großen Amnestieverordnung eine Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit und Strafmilderung in Disziplinarverfahren erlassen. Eine dritte Verordnung betrifft die Straffreiheit bei Zuwiderhandlungen gegen steuerrechtliche Vorschriften. In einer vierten Verordnung über Abänderung von Strafbestimmungen werden verschiedene Artikel der von der Regierungskommission erlassenen Verordnungen gemildert bzw. gestrichen.

Außer Kraft gesetzt wird ferner die Verordnung betreffend das Verbot von Einrichtungen des freiwilligen Arbeitsdienstes sowie die Meldefrist für Angehörige verschiedener Organisationen vom 4. September 1934. Strafen, die auf Grund dieser Verordnungen rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen. Anhängige Verfahren werden eingestellt.

Die Hauptrede hielt dann der Reichsführer der NSDAP, Oberleutnant Ober, abschließend betonte er, daß die erstrebenswerten und an sich selbstverständliche gegenseitige Achtung der Frontkämpfer aller Nationen dazu beitragen kann, den Frieden fest zu sichern.

Die Kundgebung schloß mit dem brausend aufgenommenen Sieghell auf den Führer.

## Aufgaben des Hausbestes

### Reichsminister Selbte auf der Führertagung.

Im großen Sitzungssaal des Preußen-Hauses begann unter außerordentlich starker Beteiligung aus dem ganzen Reich die Führertagung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. B. Diese Tagung ist dazu bestimmt, der Öffentlichkeit ein Bild von den großen Problemen der Wohnungswirtschaft zu geben, an deren Lösung der deutsche Haus- und Grundbesitz an verantwortlicher Stelle mitzuwirken entschlossen ist. Die große Reihe der Fachvorträge zeigte den gewaltigen Umfang dieser Aufgaben. Die Bedeutung der Tagung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit von Vertretern fast sämtlicher Reichsministerien, Behörden und Parteiorganisationen.

### Reichsarbeitsminister Selbte

führte in einer längeren Ansprache u. a. folgendes aus.

„Ich spreche die Erwartung aus, daß durch richtige Zusammenarbeit von Parteien und Behörden eine erfolgreiche Durchführung des Siedlungsplanes, des Bau- und Wohnungswesens zu einem ersprießlichen Ergebnis kommen wird. Der deutsche Hausbesitz mit seinen über 13 Millionen Altwohnungen und 3 Millionen Neuwohnungen und dem investierten ungeheuren Kapital stellt einen Faktor von außerordentlicher Bedeutung dar. Dem Hausbesitz ist eine ganz große soziale Aufgabe neben den geschäftlichen Aufgaben gestellt.“

Die größte Inlandsleistungslücke liegt hinter uns. Dabei haben sowohl die Hausbesitzer wie die Handwerker unser Vertrauen noch weit übertraffen. Durch ihre Mitarbeit sind aus den 500 bis 600 Millionen RM, die vorgelesen waren, fast drei Milliarden RM geworden, die vom Hausbesitz für die Anhebung der Wirtschaft vergeben wurden.

Ich darf feststellen, daß die von der Reichsregierung bis jetzt ergriffenen Maßnahmen zur Wirtschaftsbelebung auch eine Besserung in der Lage des Hausbesitzes geschaffen haben. Fast 170 000 früher nicht vermietbare Großwohnungen sind durch Teilung und Umbau wieder vermietet worden, und durch die umfassende Instandsetzung ist der Hausbesitz wieder wertvoller geworden. Die allgemeine Belebung der Wirtschaft hat auch die Zahlungskraft der Mieter gesteigert und damit die Mietausfälle verringert. Die Nachfrage nach Wohnungen ist im Wachsen und wird weiter wachsen. Noch manche Schwierigkeit ist zu überwinden, vor allem die Frage der Zinsen und Steuern. In steuerlicher Hin-

sicht sind schon Wege für eine individuelle Anpassung der Steuern an die Lage des einzelnen Objektes vorbereitet. Für die steuerliche Entlastung des alten Hausbesitzes ist die dringend erwünschte Senkung mit dem 1. April 1935 vorgezogen. Was die Zinsfrage selbst betrifft, so beginnt eine organische Senkung des Zinsfußes, mehr und mehr ihre Früchte zu tragen. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, den Einheitsmietvertrag zum Muster eines Hypothekendarlehens zu machen und dann den Hausbesitz von einzelnen überholten Fesseln zu befreien.“

Nach einem Dankeswort des Präsidenten Tribius an Reichsminister Selbte begann die Reihe der Fachreferate. Es sprachen u. a. Reichshandwerksmeister Schmidt, General Grimme und Ministerialrat Dr. Kühne.

## Im Zeichen der Erzeugungsschlacht

### Der Reichsbauernführer zur „Grünen Woche“.

Zum zweitenmal im nationalsozialistischen Deutschland ist die „Grüne Woche“ zu einem eindrucksvollen Bild nationalsozialistischer Agrarpolitik gestaltet worden und legt damit Zeugnis ab von dem grundlegenden Neubau unseres Staates. Sie zeigt in dem umfassenden Ueberblick über alle Fragen, die mit der Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes und der Erhaltung seiner Lebenskraft zusammenhängen, eindeutig und klar, daß diese nicht lediglich Angelegenheit des deutschen Bauerntums sind, sondern alle angehen, die in Deutschland leben und arbeiten.

Den besten Beweis für diese Tatsache bildet die deutsche Erzeugungsschlacht, in der wir stehen. Die überragende Bedeutung, die diesem Kampf unseres Bauerntums um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zukommt, stellt die deutsche Erzeugungsschlacht zwangsläufig in den Mittelpunkt der „Grünen Woche 1935“.

Damit wird die „Grüne Woche“ zum schlagkräftigen Werkzeug unserer Agrarpolitik; denn sie richtet den Blick auf die großen Aufgaben, die sie in den kommenden Monaten zu erfüllen hat, und erbringt gleichzeitig den untrüglichen Beweis, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik und in ihrem Rahmen die Erzeugungsschlacht nichts anderes bedeuten als Verwirklichung des deutschen Sozialismus.

gez.: H. Walther Darré,

Reichsleiter der NSDAP,

Reichsminister und Reichsbauernführer.

## Der 30. Januar

Im ganzen Reich Betriebsappelle.

Im Interesse der weiteren Verbreitung des Gedankens regelmäßiger Betriebsappelle hat die Deutsche Arbeitsfront für den 30. Januar, den Jahrestag der Machtübernahme, eine große Aktion vorbereitet. Am 30. Januar werden von der Deutschen Arbeitsfront im ganzen Reich in allen Betrieben Betriebsappelle durchgeführt.



An diesem Tage werden sich die Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen in den Maschinenfabriken und Kontoren, in den Dienststräumen der Behörden und an allen anderen Arbeitsplätzen versammeln, um erneut ihren Willen zur Kameradschaft und zur gemeinsamen Arbeit für Deutschland zu bekunden. Der 30. Januar ist für diese Aktion gewählt worden, weil der Jahrestag der Machtübernahme durch Adolf Hitler besonders geeignet für ein solches großes gemeinsames Bekenntnis des schaffenden Volkes ist. Der von der Deutschen Arbeitsfront angelegte Appell wird einheitlich unter den Gedanken gestellt: Was bedeutet der 30. Januar für den schaffenden deutschen Menschen? Gleichzeitig soll ehrend des Saararbeiters gedacht werden, der am 13. Januar erneut bewiesen hat, daß der ärmste Sohn des Volkes immer auch der treueste ist.

## Zulieferungsverpflichtung der DAF.

Die Rechte der Mitglieder garantiert.  
Der Reichsorganisationsleiter der DAF, Dr. Len, gibt bekannt: „Ich möchte noch einmal bekanntgeben, daß für alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront alle vor dem 2. Mai 1933 erworbenen Rechte garantiert werden. Dies gilt auch in Sonderheit für die deutschen Angestellten. Es ist in Aussicht genommen, zu den Leistungen der DAF nach dem 2. Mai 1933 noch eine besondere Zulieferungsverpflichtung aufzunehmen, die von jedem Mitglied der DAF. benutzt werden kann.“

## Neuer litauischer Gewalttät

Änderung des memelländischen Wahlgesetzes.

Rowno, 25. Januar.  
Das litauische Kabinett hat eine Änderung zum Beschluß über die Wahl des litauischen Parlaments und des memelländischen Landtags angenommen. Wie verlautet, bleibt in bezug auf die technische Durchführung der Wahl das sogenannte demokratische Prinzip bestehen. Neue Bestimmungen sind vor allem über die Zulassung der Abgeordneten vorgesehen. Zu Kandidaten sollen nur solche Personen zugelassen werden, die die litauische Sprache beherrschen und über deren staatliche Zuverlässigkeit keine Zweifel bestehen. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Der Gouverneur des Memellandes hat den memelländischen Landtag zum 28. Januar 1933, 16 Uhr, zu einer ordentlichen Tagung einberufen. Auf Grund der Bestimmungen des Memellandstatuts tritt der Landtag zu seiner ordentlichen Tagung am vierten Montag des neuen Jahres zusammen. Mit dieser Landtagseinberufung versucht der litauische Gouverneur des Memellandes, den Signatarmächten erneut Dunst vorzumachen, denn man weiß ja aus den letzten Sitzungen, daß es gerade der Gouverneur gewesen ist, der jede Landtagssitzung verhinderte.

Daß Litauen sich strupellos über das Memelland hinwegsetzt, haben wir in den letzten Jahren häufig genug erlebt. Trotzdem sollte man es nicht für möglich halten, daß man einfach einen Grundbegriff der Autonomie unbeachtet läßt, indem man die Landtagswahlen von der Beherrschung der litauischen Sprache abhängig macht. Das Statut steht ausdrücklich die Gleichberechtigung der deutschen und der litauischen Sprache vor. Es ist also einfach ein Ding der Unmöglichkeit, daß man den Memelländern gewissermaßen die Kandidaten für ihre Parteien vorschreibt. Wie weit der Begriff der „staatlichen Zuverlässigkeit“ zu fassen ist, kann man ebenfalls an Hand der litauischen Uebergriffe in den letzten Monaten feststellen. Es wird Aufgabe der Signatarmächte des Memellandstatuts sein, den Plan der Litauer zur Außerkräftigung des Statuts zu durchkreuzen.

## Japans neue Offensive

Wieder Kämpfe im Fernen Osten.

London, 25. Januar.  
Das Wiederaufleben der Feindseligkeiten zwischen japanischen und chinesischen Truppen in Ost-Tschahar erregt außerordentliches Aufsehen. Den Darstellungen der englischen Berichterstatter in Peking zufolge eröffnete eine mit vielen Kraftfahrzeugen, 20 Feldgeschützen, 20 Panzerwagen und vier Bombenflugzeugen ausgestattete Streitmacht von 2000 Mann, die aus japanischen und mandchurischen Soldaten bestand, den Angriff auf die mongolische Provinz Tschahar.

Der Angriff richtete sich gegen Kuyuan, Lungschang und Tschikow. Die letztere Stadt liegt an einer wichtigen Durchgangsstraße durch die Große Mauer. Die Flugzeuggruppen der Angreifer waren etwa 40 Kilometer voneinander entfernt. Am Mittwoch bei Tagesanbruch warfen Flugzeuge Bomben auf die chinesischen Stellungen. Mittags folgte eine heftige Beschießung, in deren Verlauf 70 Granaten innerhalb der Großen Mauer niedergingen, worauf die Infanterie vorging. Mit Anbruch der Dunkelheit machten die Angreifer halt. Der Militärattaché der japanischen Botschaft in Peking, Oberst Takahashi, erklärte auf Befragen, der Feldzug werde fortgesetzt werden, „solange es notwendig sei“. Die chinesischen Streitkräfte, deren Verluste unbekannt sind, stehen unter dem Befehl des Gouverneurs der Provinz Tschahar, Sungtschenquang.

Einer halbamtlichen Meldung aus Peiping zufolge sind bei der Beschließung Tschahars durch die Japaner mehr als 50 Personen, meist Zivilisten, getötet und verletzt worden. In Peiping wurde eine offizielle japanische Erklärung veröffentlicht, die besagt, daß bei dem Zusammenstoß drei Japaner getötet und fünf verletzt wurden.

In Peiping sind die beunruhigendsten Gerüchte über die weiteren japanischen Absichten verbreitet. In chinesischen Kreisen ist man über die Haltung Japans außerordentlich entrüstet.

Die chinesische Regierung hat beim japanischen Auswärtigen Amt scharfsten Protest gegen den Vormarsch der japanischen Truppen gegen die Große Mauer erhoben. Auch die chinesischen Militärbehörden haben beim Chef der japanischen Militärmission, Oberst Matsui, Protest eingelegt. Sie haben betont, daß diese militärische Aktion eine grobe Verletzung des chinesisch-japanischen Waffenstillstandsabkommens darstelle, das im Jahre 1931 in Tangku unterzeichnet wurde.

## Neubildung der italienischen Regierung

Ueber eine weitgehende Regierungsumbildung in Italien veröffentlicht der halbamtliche italienische Nachrichtenendienst eine ausführliche Mitteilung, derzufolge sämtliche Ministerien, die nicht in den Händen des italienischen Regierungschefs liegen, also mit Ausnahme der Ministerien für Inneres, Meeres, Heer, Flotte, Luftwaffe, Kolonien und Korporationen, neu besetzt worden sind.

Neu ernannt sind als Finanzminister der Senator und Admiral Thaon di Revel (an Stelle von Jung), Unterrichtsminister der Quadrupier de Vecchi (bisher Ercole), Landwirtschaftsminister der bisherige Unterstaatssekretär in der Präsidentschaft Rossini (früher Acerbo), Minister für öffentliche Arbeiten der Abgeordnete Rizza (bisher Crollalanza), Verkehrsminister der Abgeordnete und Industrielle Benni (bisher Puppini), Justizminister Solmi (bisher de Francisci). Gleichzeitig treten an die Stelle der bisherigen Unterstaatssekretäre in den von dem Wechsel betroffenen Ministerien neue Männer.

Schließlich ist der Gouverneur von Rom, Fürst Boncompagni, von seinem Posten zurückgetreten und zum Staatsminister ernannt worden; an seine Stelle tritt der frühere Korporationsminister Bottai.

Schweres Autobusunglück in Griechenland. Wie aus Kante gemeldet wird, ist bei der Ortschaft Sachini ein Ueberlandautobus auf der vereisten Straße ins Schleudern gekommen und in eine 30 Meter tiefe Schlucht gestürzt. Vier Passagiere waren auf der Stelle tot, während die übrigen und der Führer des Wagens tödlich verwundet wurden.

Gefängnisinsasse gewinnt eine Million Franken. Ein Gewinn in Höhe von einer Million Franken ist in der 6. Ziehung der französischen Staatslotterie einem Matrosen zugefallen, der augenblicklich eine 14tägige Gefängnisstrafe wegen disziplinarischen Verhaltens verbüßt. Der Matrose hatte noch vor kurzem vergeblich versucht, sein Los weiterzuverkaufen, um sich etwas Bargeld zu verschaffen.

## Sächsische Nachrichten

Dresden, 70 v. H. weniger Arbeitslose. An der Bezirksauschüttung nahm der neue Kreishauptmann von Dresden-Bauhen, Freiherr von Eberstein, teil. Nach dessen Ansprache teilte Amtshauptmann Dr. Bonus mit, daß die Arbeitslosigkeit im Bezirk Dresden gegenüber dem Höchststande um etwa 70 v. H. gemindert worden konnte. An neuen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erwähnte er Wegebauarbeiten sowie den Plan der Ableitung des Trinkwassers von der Talsperre Lehmühle nach Dresden.

Dresden. Wahrheit oder Märchen. Nachts wurde in Obergorbitz auf einem Verbindungsweg eine heimkehrende Verkäuferin von hinten niedergedrückt und zu Boden geworfen. Der Täter entriß ihr ein Eintausend, in dem sich u. a. ein Geldbüchlein mit 11 R.M. befand. Der Räuber entkam in der Dunkelheit.

Neustadt. Zahlreiche Grippe-Erkrankungen veranlassen an der Allgemeinen Volksschule die Schließung einer Mädchenklasse, in der die Hälfte der Kinder an Grippe erkrankt ist. Auch in anderen Klassen bleiben Kinder infolge von Erkältungen der Schule fern.

Demitz-Thumitz. Arbeitsaufnahme in den Granitwerken. Der Granitbetrieb Firma Carl Sparmann & Co. konnte jetzt wieder die Arbeit in sämtlichen Steinbrüchen, auch in hässlich und kamenz, aufnehmen. Die Sächsische Granit-Werke A.-G. vorm. Kunath ist ebenfalls gut beschäftigt. — Die Gemeinde Kirchschau teilt für die Betriebe des Ortes eine um 230 Mann erhöhte Arbeitnehmerzahl mit; insgesamt stehen jetzt 2600 Volksgenossen in Arbeit; davon wohnen nur 914 in Kirchschau, die übrigen in 35 Orten der Umgebung.

Bauhen. Verdienter Obermeister. In der ersten Vierteljahresversammlung der Fleischerinnung Bauhen, die den Bereich der ganzen Amtshauptmannschaft umfaßt, wurde Obermeister Bruno Wübner aus Schirgiswalde, der 22 Jahre lang der Fleischerinnung Großpostwitz vorstand, von der Gewerbetammer Jittau zum Ehrenobermeister ernannt. Ehrenobermeister Lunze überbrachte im Auftrag des Bauhener Schlachthofes einen Pokal, in dem neu aufgenommenen Meistern der Meistertrunk gereicht werden soll. Namens der Dresdener Handelsbank überreichte Dr. Bohrabre der Innung zwei Leuchter.

Leipzig. Einfluß der Schnelltriebwagen. Am 15. Mai wird Leipzig in das Netz der Schnellverbindungen einbezogen durch Schaffung einer Schnelltriebwagenverbindung Berlin—Leipzig—Frankfurt (Main). Die Fahrzeit Frankfurt—Leipzig wird 3 Stunden 46 Minuten, die von Leipzig nach Berlin 1 Stunde und 16 Minuten betragen. Der FD-Zug benötigt für die Strecke Leipzig—Berlin immerhin noch 1 Stunde 47 Minuten.

Chemnitz. Eine glückliche. Nachdem erst kürzlich hier ein 5000-R.M.-Gewinn der WSB-Lotterie gezogen worden war, zog in einer Gaststätte in der Reibbahnstraße eine Frau ein Los mit einem 5000-R.M.-Gewinn.

Delsitz i. E. In der Grube ums Leben gekommen. In der Gewerkschaft Deutschland, Betriebsabteilung Deutschland, wurde durch niedergehende Gesteinsmassen der Lehrhauer Kramarhyt aus Hohndorf verdrückt und getötet.

Marienberg. Wiedereröffnung einer Emaillefabrik. Die Arbeitsräume der ehemaligen Emaillewerke Kurt Krauß, die seit der Stilllegung der Fabrik infolge der Wirtschaftskrise leerstanden, wurden von der Firma Laudner & Günther e. übernommen, die die Räume ihren Zwecken nutzbar machen wird. Zahlreiche Erwerbslose werden dadurch wieder Arbeit und Brot finden.

## Eßt deutsche Winteräpfel!

Eine Nahrung, die sich aus Kohlehydraten, Eiweiß und Fetten zusammensetzt, reicht in gesundheitlicher Beziehung nicht aus. Immer und immer wieder mahnen die Ärzte, daß für die Gefunderhaltung des menschlichen Körpers Fruchtsäuren, basische Nährsalze und Vitamine von ausschlaggebender Bedeutung sind. Wir finden diese neben dem so wichtigen Fruchtzucker in erster Linie in den frischen Früchten. Den Hauptwert haben die heimischen Früchte und jetzt zur Winterzeit insbesondere die deut-

igen Äpfel; es gilt daher die Mahnung: Eßt fleißig deutsche Winteräpfel!

## Knecht und Magd wieder Ehrentitel

Auf der in Glauchau abgehaltenen Bauernkundgebung, an der die Bauernführer, Bauern und Landarbeiter aus dem Kreisbauernschaften Chemnitz und Zwickau teilnahmen, sprach der Reichskommissar für Landarbeiterfragen, Staatsrat Reine. Er betonte, daß seine Arbeit nicht auf den bloßen Beifall der Masse gerichtet sei. Auch die Bezeichnung Knecht und Magd müsse wieder zum Ehrentitel werden; aus diesem Grund habe der Führer für den Landarbeiter einen eigenen Reichskommissar ernannt. Die Landarbeiterfrage sei weder ausschließlich von wirtschaftlichen noch romantischen Gesichtspunkten zu lösen. Die Ungleichheit und Vielgestaltigkeit der Höfe und ihrer Bewirtschaftung wurde nicht mit Tarif- und Landarbeiterordnungen geschaffen, und sie sei damit auch nicht zu beseitigen; dem müsse auch der Landarbeiter Rechnung tragen. In der Brot- und Schicksalsgemeinschaft des Hofes dürfe man nicht nur die schlechte Zeit gemeinsam tragen; es gelte, auch die Frucht einer guten Zeit gemeinsam zu genießen. Ueber allem aber stehe die Gemeinschaft, wie sie aus einem Grabstein in Württemberg spricht: „Hier ruht der Bauer und sein Knecht, so ist's recht!“

## Das Ergebnis der Winterhilfe im Kreis Dresden

Mitten im Kampf der Winterhilfe gegen Not und Elend, gegen Hunger und Kälte hatte die Kreisamtsleitung Dresden der NS-Volkswohlfahrt zum Jahresappell in den Parks Sarrafani in Dresden aufgerufen, an dem etwa siebentausend Volksgenossen teilnahmen.

Nach der Ansprache des Kreisleiters Walter erstattete Kreisamtsleiter Spiegelberg den Jahresbericht; das gesteckte Ziel: „Dresden im Opfern voran“ sei Tatsache geworden. Nur durch die einträgliche Kameradschaft aller Volkstreue und Mitglieder der Bewegung sei es beispielsweise möglich gewesen, die Eintopfpenden in den ersten vier Monaten des laufenden Winterhilfsjahres auf 310 600 R.M. gegen 241 000 R.M. in der gleichen Vorjahreszeit und die Pfennigflammerung der Dresdener Straßenbahn auf 41 000 gegen 34 000 R.M. zu erhöhen; die Reichswehr allein habe 76 000 Liebesgabenpakete gesammelt. Nur durch die gesteigerte Opferbereitschaft aller hätten den zu betreuenden 196 000 Volksgenossen im Bezirk des Kreises Dresden 170 500 Zentner Kartoffeln, 402 000 Zentner Steintohlen und 1 078 500 Pfund Lebensmittel aus den Pfundflammerungen zugeführt werden können. Trotz der gegnerischen Prophezeiungen, daß das Winterhilfsjahr Schiffbruch leiden werde, wenn es ein zweites Mal durchgeführt werde, sei an diesen Vergleichszahlen festzustellen, daß die Opferbereitschaft im Gegenteil noch größer geworden sei. Im Rahmen der vor allem von der NS-Frauenenschaft durchgeführten Aktion „Mutter und Kind“ könnten noch im Januar 20 000 Liter Milch und 1000 Betten mit Matratzen und Decken ausgegeben und im Laufe des Sommers 100 Rütter mehr in Erholung geschickt werden. Es gelte, jetzt schon die neue Mitgliederwerbung, die nach Abschluß des WSB sofort einsetze, und eine neue Organisation der NSB, vor allem durch Bestellung von Hauswarten, vorzubereiten. Mit Taten und Erolgen werde die NSB beweisen, daß sie ihr Ziel erreiche.

## 37 neue Fahnen der sächsischen Jungbanne

Am Donnerstag fand die feierliche Weihe der Jungbannfahnen in Marienburg in Ostpreußen durch den Reichsjugendführer statt. Die Jungbannführer, die die Fahnen aus der Hand des Reichsjugendführers in Empfang nahmen, werden diese auch in ihre Heimatgauen zurücktragen.

Die sächsischen Jungbannführer treffen am Sonnabend, 26. Januar, 17.14 Uhr, auf dem Hauptbahnhof in Dresden ein; dort wird ein Stamm des deutschen Jungvolkes aufgestellt nehmen, um die 37 neuen Fahnen der sächsischen Jungbanne zu empfangen. Dann erfolgt ein Marsch durch die Stadt in den Zwinger, wo die künftigen Fahnenträger aus allen Teilen Sachsens zusammengekommen sind, um die ihnen anvertrauten Fahnen aus der Hand ihrer Jungbannführer in Empfang zu nehmen. Ein Fanfarenmarsch wird die feierliche Uebergabe eröffnen. Nach einem Sprechchor wird der Gebietsjungvolksführer kurze Worte an seine Kameraden richten, die in das Fahnenfeld der NS ausfliegen; dann werden unter Trommelwirbel den jungen Fahnenträgern die Fahnen übergeben. Nach einem Sprechchor und einem Fanfarenmarsch folgt der Abmarsch aus dem Zwinger in den Schloßhof, wo die Dresdener Jungvolksführerschaft die ganze Nacht über Fahnenwache hält.

## 1,7 Millionen Mitglieder der DAF in Sachsen

In einer Arbeitstagung der Gaureferenten und Kreisleiter sprach Gauleiter Rutschmann über das reichsjährliche Arbeitsprogramm des neuen Jahres. Neben dem Obergebietsführer Busch, der den Reichsberufswettkampf des kommenden Jahres als wichtigste Aufgabe der NS bezeichnete, sprachen die Sacharbeiter über Ausbildungsweisen, Bauorganisation (Neuregelung der Einsetzung und Absetzung der Politischen Leiter) und das Amt für Volksgesundheit. Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Peitsch, wies darauf hin, daß in Sachsen heute über 1 700 000 Mitglieder in der DAF zusammengeschlossen seien. Nach Pg. Salzmann, der die Erzeugungsschlacht sowie Film- und Lichtbildpropaganda behandelte, und nach einem Referat des Hauptgeschäftsführers des NS-Verlages, Pg. Hoffmeister, schloß Gauleiterführer Pg. Harbauer die Tagung.

## Gemeindevertretertagung in Bauhen

Die neugegründete Bezirksabteilung Bauhen der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindetages hielt ihre erste Tagung ab, an der rund 500 Bürgermeister, deren Stellvertreter, Gemeindeverordnetenvorsitzer und Ortsgruppenleiter der NSDAF des Bauhener Bezirks teilnahmen. Dr. Guba, Dresden, sprach über Aufbau und Aufgaben des Deutschen Gemeindetages, der an die Stelle von rund achtzig früheren kommunalpolitischen Spitzenverbänden getreten sei. Die Bezirksabteilungen sollten dem Verständnis zwischen Stadt und Landgemeinden dienen. Die Landesdienststelle halte enge Fühlung mit jedem Bezirk und jeder Gemeinde und stehe jederzeit zur Beratung zur Verfügung. In jedem Bezirk sollen jährlich zwei bis vier gemeindepolitische Tagungen abgehalten werden.

Wieder  
jede G  
fühlen  
müßten  
schen A  
zu fleiß  
Zusamm  
penletzte  
  
Rinder  
Käber:  
6 51-52  
Rübe 20  
131; Sch  
Rübe 17  
  
Cher  
Rinder  
Marktwe  
hand: A  
  
Die  
Ehrentitel  
haltung  
gen nach  
Spezial  
Interesse  
öffnung  
Veränder  
Kostpapi  
gen. So  
gen bis  
nach Sch  
Schlaff  
1,75 Bro  
2% Prog  
Rentenm  
An  
der auf  
  
Drei  
dan. Kro  
ten 16,42  
norm. Kr  
47,01 47,  
80,88, 1p  
Dollar 2,  
  
Die  
bereite  
  
WE  
Rom  
  
Der  
tausend  
ledigt, u  
lichen G  
feinen G  
walten  
doch so  
Besther  
Die  
Dann ta  
Was  
Aber  
sog ihr  
Dienst  
neuen G  
Ein  
Die e  
daß sie  
Funden  
büchen  
das neu  
Eines  
Sie  
weil sie  
zu reifen  
Der  
schlich  
verständnis  
höchsten  
und auf  
wieder e  
Aber  
Augen a  
„Nan  
Die  
Die  
hier alle  
Posten b  
lein!  
So h  
vorbereit  
Pläne, n  
Bart



Big Deutsche  
titel  
undgebung,  
arbeiter aus  
widau teil-  
arbeiterfra-  
Arbeit nicht  
Auch die  
Ehrentitel  
den Land-  
Die Land-  
schäftlichen  
Ungleich-  
wirtschafts-  
ordnungen  
igen; dem  
In der  
man nicht  
auch die  
Heber  
sie aus  
ruht der  
Dresden  
Rot und  
ntseitung  
ell in den  
dem etwa  
er erstat-  
esbericht;  
sei Tat-  
eradschaft  
ig sei es  
den d e n  
hilfsamer-  
gleichen  
presdener  
höhe n;  
afete ge-  
afft aller  
n Begrif-  
rtoffen,  
ebens-  
den kön-  
as Win-  
zweites  
bzählten  
egenteil  
der vor  
n „Mut-  
er Milch  
gegeben  
rholung  
igleder-  
e, und  
Bestel-  
nd Er-  
reiche.  
ne  
Sung-  
Reichs-  
Fahnen  
g nah-  
gen.  
abend,  
resden  
as Auf-  
schlichen  
durch  
träger  
um die  
bbann-  
g wird  
schor  
Kame-  
ingen;  
hnen-  
schor  
dem  
goolf-  
hlen  
Preis-  
reich-  
dem  
kampf  
I be-  
wesen,  
Abiet-  
hund-  
Bg.  
über  
lossen  
blacht  
nach  
Bg.  
ar -  
an-  
heit  
heren  
grup-  
men.  
Auf-  
von  
bän-  
Ber-  
Die  
und  
Ber-  
ge-

**Wauamtsleiter Bg. Gruber, Dresden, betonte, daß jede Gemeinde sich stets als Glied des Staates und Reiches fühlen und darnach handeln müsse. Die Bürgermeister müßten sich bemühen, daß sie mit der nationalsozialistischen Aufbauarbeit Vorkarbeit für kommende Geschlechter zu leisten hätten. Größter Wert sei auch auf eine enge Zusammenarbeit des Bürgermeisters mit dem Ortsgruppenleiter der NSDAP zu legen.**

## Volkswirtschaft

**Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 24. Januar**  
Auch heute konnte sich die Geschäftstätigkeit nur langsam bei kleinen Umsätzen und zum Teil nachgebenden Kursen entwickeln. Am Rentenmarkt ergaben sich Verluste bis 0,75 Prozent. Am Wertpapiermarkt lagen nur wenige Aufträge vor. Franz Braun Maschinen 2, Berliner Rindl 3, Schöffel 1,5 Prozent fester. Dortmund Ritter 1,5, Adca 2,5, Falsch 2, Reichelbräu 3, Mechanische Zitta 3,5 Prozent niedriger. Prebischer 3, Riquet 1,87 Prozent höher und Vereiningte Photo 2,5 Prozent, deren Genüsse 2 A erhöht.

**Dresdener Schlachtviehmarkt vom 24. Januar. Preise:**  
Rinder und Schafe belanglos. Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 44-47, b 37-43, c 33-36, d 30-33; Schweine: b 51-53, c 49-52, d 48-50; Auftrieb: Ochsen 19, Bullen 22, Kühe 20, Auslandsrinder 214; Kälber 534, direkt 20; Schafe 131; Schweine 334, direkt 53. Ueberstand: Ochsen 15, Bullen 16, Kühe 17, Schafe 26. Marktverlauf: Kälber und Schweine mittel.

**Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 24. Januar. Auftrieb:**  
Rinder (Großvieh) 98, Kälber 30, Schafe 80, Schweine 72. Marktverlauf: belanglos. Preise wurden nicht notiert. Ueberstand: Rinder 51.

### Berliner Effektenbörse.

Die Umschlagigkeit hielt sich am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag wieder in engen Grenzen. Die Haltung war recht widerstandsfähig, so daß die Kursveränderungen nach beiden Seiten im allgemeinen gering waren. Für einige Spezialwerte machte sich im späteren Börsenverlauf etwas regeres Interesse bemerkbar. Montanwerte waren nach uneinheitslicher Ermäßigung leicht erhöht. Bei den Braunkohlenaktien beliefen sich die Veränderungen nach oben und unten auf 0,5 bis 0,75 Prozent. Kalkpapiere und chemische Werte zeigten nur geringe Schwankungen. Von Elektroaktien notierten Gasfired, KWB und Elektrochemie die 1/4 Prozent höher, während die übrigen im gleichen Ausmaß schwächer lagen. Reichsbank verloren 0,75 Prozent. Von Schiffahrtswerten konnten Hamburg-Süd ihren Kursstand um 1,75 Prozent erhöhen. Kräftig gebessert waren Hotelbetriebe plus 2 1/2 Prozent, während Conti Gummi 2,25 Prozent hergaben. Am Rentenmarkt war die Tendenz freundlich.

Am Geldmarkt stellte sich Blankogeld für erste Adressen wieder auf 3,37-3,62 Prozent.

**Devisenkurse. Belgien (Belgien) 58,17 (Geld) 58,29 (Brief),**  
dän. Kronen 54,73 54,83, engl. Pfund 12,255 12,285, franz. Franken 16,42 16,46, holl. Gulden 168,27 168,61, ital. Lire 21,30 21,34, norm. Krone 61,99 61,71, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,01 47,11, schwed. Krone 63,20 63,32, schweiz. Franken 80,72 80,88, span. Pesta 34,00 34,06, tschech. Krone 10,40 10,42, amer. Dollar 2,507 2,513.

### Amstlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Die Unterbringung des kleinen Roggen- und Weizenangebots bereitete am Berliner Getreidegroßmarkt vom Donnerstag wie-

derum Schwierigkeiten. Vom Weizenmarkt gingen keinerlei Anzeigen aus. Hafer und Futtergerste waren nicht offeriert. Für Industrie- und Braugerste hielt das Interesse bei knappem Angebot an.

Die Notierungen blieben unverändert bis auf Lupinen, blaue 10,75-11,25, Lupinen, gelbe 13,75-14,50, Serradella gr. 24 bis 25,50 (für 50 Kg. in RM ab Station).

## Turnen und Sport

### Sti-Anfängerkursus in Hermsdorf-Rehefeld

In der Zeit vom 3.-5. Februar wird Gelegenheit sein, an einem Anfängerkursus in Hermsdorf-Rehefeld teilzunehmen, der vom Unterkreis Großenhain-Rehefeld veranstaltet wird. Das Standortquartier wird in der Jahnhauhe Hermsdorf-Rehefeld festgelegt. Anmeldungen für diesen Kursus haben bis zum 26. 1. 35 an den Unterkreisgeschäftsführer Hesse, Großenhain, Adolf-Hitler-Platz, zu erfolgen.

### Kreisturntag des Kreises Dresden IX.

Auf Anordnung des Geschäftsführers des Gau V Sachsen der DZ, Martin Schneider, Leipzig, findet am 10. 2. 35 in Dresden der Kreisturntag statt. Um 10 Uhr haben sich die Vereinsführer, Kassenswart, Oberturnwart zu einer vertraulichen Besprechung einzufinden. Der Kreisturntag selbst beginnt 12,15 Uhr, zu dem weiterhin die Vereinspressewart und Vereinsdietwarte zum Erscheinen verpflichtet sind. Dieser alljährlich nur einmal stattfindende Kreisturntag wird im großen Saale des städtischen Ausstellungspalastes in Dresden abgehalten. Sämtlichen Amtswaltern der Vereine werden durch die Geschäftsstelle die Eintrittskarten zugestellt.

### Ehrenpreis für die deutschen Wintersportmeisterkassen

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat anlässlich der Deutschen Wintersportmeisterkassen 1935 einen Ehrenpreis für den Sieger in dem Spezialsprunglauf zur Verfügung gestellt, der am 3. Februar auf der Olympia-Sportanlage in Garmisch-Partenkirchen international ausgetragen wird. Reichsminister Dr. Frick wird den Ehrenpreis überreichen.

**103 Sternfahrer am Ziel.** Eine ganz großartige Leistung vollbrachten der Stettiner Soergel und sein Mitfahrer Tenhoff mit ihrem DZB. 600 Kubikzentimeter, die zur 14. Internationalen Sternfahrt am Bodensee in Tulln die weite Reise nach Monte Carlo angetrieben haben. Sie erreichten mit ihrem Wagen, dem kleinsten im Wettbewerb befindlichen Fahrzeug, strapuzenfrei das Ziel an der Riviera. Schon am frühen Morgen herrschte bei schönstem Wetter in der Riviera die auf dem Duai de Plaisance an der Ankunftsstelle lebhaftes Treiben. Als Erster passierte der Australiensieger Jones, aus Saananger kommend, das Ziel, gefolgt von der ganzen in Nordschweben gestarteten Wagenkolonne. Von den am Dienstag noch im Wettbewerb befindlichen 124 Teilnehmern kamen bis Kontrollschluß nur 103 an. Von diesen 103 konnten bis jetzt nur 80 Fahrer als strapuzenfrei gewertet werden, bei rund 150 Gefahrenen also ein recht geringer Teil.

Bei der **150er-Weltmeisterfahrt** werden die Kämpfe in den Schlussrunden immer erbitterter. Die Tschechoslowakei siegte erst in der Verlängerung 2:1 über Schweden, Kanada überspielte Italien glatt 9:0. In der Gruppe B liegt die Entschcheidung zwischen England, das Österreich 4:1 schlug, und der Schweiz, die gegen Frankreich mit 5:1 das bessere Ende für sich hatte.

**Große Olympia-Vorbereitungen** werden aus aller Welt gemeldet. In Frankreich wurden insgesamt 4,3 Millionen Francs für die Expedition bewilligt, und nicht weniger als 250 Aktive sollen in Berlin die Tritolore vertreten. Um unter dem Radsport die wirklich Befähigten herauszufinden, werden bei uns Trainingsgemeinschaften gebildet. Auch in Oesterreich ist die Notwendigkeit erkannt worden, bei den Weltspielen in Berlin würdig vertreten zu sein. Die Schweizer Turner haben beschlossen, regelmäßig Ausscheidungskämpfe durchzuführen, in denen die 15 besten Turner für 1936 festgesetzt werden sollen.

27. Januar.

Sonnenaufgang 7.51 Sonnenuntergang 16.35  
Mondaufgang 0.31 Monduntergang 9.51

1756: Der Komponist Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg geb. (gest. 1791). — 1775: Der Philosoph Friedrich Wilhelm v. Schelling zu Leonberg in Würtemberg geb. (gest. 1854). — 1786: Der preussische Reitergeneral Hans Joachim v. Zieten in Berlin gest. (geb. 1699). — 1808: Der protestantische Theolog und Philosoph David Friedrich Strauß in Ludwigsburg geb. (gest. 1874). — 1814: Der Philosoph Johann Gottlieb Fichte in Berlin gest. (geb. 1762). — 1859: Wilhelm II., ehemaliger deutscher Kaiser, in Berlin geb. — 1883: Der Ingenieur und nationalsozialistische Staatssekretär Gottfried Feder in Würzburg geb. — 1901: Der italienische Komponist Giuseppe Verdi in Mailand gest. (geb. 1813).

Prof. und kath.: Johannes Chrysostomos.

## Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonnabend, den 26. Januar.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sportfunk. — 10.10: Kinderfunkspiele. — 11.00: Eröffnung der „Grünen Woche 1935“. Aus der Ausstellungshalle am Kaiserdamm, Berlin Ansprachen des preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring und des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers Walther Darré. — 15.15: Sportwochenschau. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Der deutsche Rundfunk bringt... — 18.30: „Wer ist wer? — Was ist was?“ — 18.40: Die „Grüne Woche“ in der Erzeugungsschlacht 1935. — 18.50: Funkbrett (Schallplatten). — 19.45: Was sagt Ihr dazu? — 20.10: Aus München: „Der Opernbau“. Operette von Richard Heuberger. — 22.30: Wintersport-Echo aus Garmisch-Partenkirchen. — 23.00-0.30: Aus Breslau: Tanzmusik.

Wechselder Leipzig: Sonnabend, 26. Januar.

10.15 Schulfunk: „Friedrich und Kette“, ein Hörspiel; 12.00 Mittagskonzert; 13.10 Zur Unterhaltung; 14.15 Jahn Mädchen — zehn Schläger; 14.40 Kinderstunde: „Wir bauen eine Zirkus-Manege“; 15.20 Weibgin und Heilfunde; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.40 Gegenwartslexikon: „Wirtschaftslehre“, Vortragsabend; 17.55: „Singt alle mit!“ Sing- und Spielschar des Gebietes Mittelrand der HS; 18.20 Vierhändige Klaviermusik von Max Reger; 18.55 Paradenmärsche der alten Armee; 19.15 Die Geschichte der ältesten deutschen Unierität Prag; 20.00 Nachrichten; 20.10 Ehrenfest der Arbeitsschlacht; 20.15 Sauter Abend aus Weimar; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Wintersport-Echo aus Garmisch-Partenkirchen; 22.35 Fortsetzung des Sauter Abends und Tanz-



20. Fortsetzung.)

Der Preis war gewaltig herabgesetzt. Hundertzehntausend kostete sie noch. Die Formalitäten waren bald erledigt, und ein Architekt richtete die Villa nach dem persönlichen Geschmack der neuen Besitzerin ein. Vielleicht liebte er seinen eigenen vornehmen Geschmack bedeutend mehr walden dabei. Aber er war ein geschickter Herr, der es doch so hinstellte, als sei alles nach den Wünschen der Besitzerin auf das peinlichste ausgeführt worden.

Die Inneneinrichtung kostete ein kleines Vermögen. Dann kamen die Möbel!

Was da alles angeschafft werden mußte! Aber dann war doch alles fertig, und Doris Feller bezog ihr neues Heim.

Dienerschaft war engagiert worden, und einen schönen neuen Wagen hatte sie sich auch gekauft.

Ein herrliches Leben.

Die ersten paar Wochen dachte Doris kaum noch daran, daß sie hatte reisen wollen. Sie sollte mit zwei weißen Funden im Garten umher, arbeitete sogar zuweilen ein bißchen beim Gärtner hinten im Gemüseland und fand das neue Leben entzückend.

Eines Tages war es aus damit.

Sie langweilte sich, weinte sogar ein paar Tränen, weil sie doch gar so verlassen war, und beschloß nunmehr, zu reisen.

Der Wunsch der Herrin wurde laut. Die Dienerschaft schlich mit gekränktem Gesichtern umher. Denn selbstverständlich wurde man nun wieder prompt entlassen. Höchstens der Gärtner blieb, um den Garten zu pflegen und auf das Haus aufzupassen. Das war doch klar. Und nun hatte man sich doch zuerst so gefreut, daß man endlich wieder eine Stellung hatte.

Aber dann sahen sich die Leute doch mit ganz erstaunten Augen an.

„Nanu?“

Die Frage stand auf allen Gesichtern.

Die Gnädige mußte ja ungeheuer reich sein, wenn sie hier alle während ihrer Abwesenheit auf einem saucen Posten bleiben konnten. Nun — ihnen konnte es nur recht sein!

So stürzte sich nun Doris Feller mitten in ihre Reisevorbereitungen. Zwischendurch schmiedete sie fieberhaft Pläne, wo sie wohl am besten hingehen könne.

Wart's vielleicht? Oder wohin sollte sie?

Sie fuhr dann noch einmal in die Oper Unter den Linden. Und dieser Besuch wurde ihr zum Verhängnis. In ihrer Loge saß ein eleganter, großer, breitschultriger Mann. Wohl irgendein Ausländer. Er musterte sie diskret; aber Doris hatte doch sofort das Empfinden, daß sie Eindruck auf ihn machte.

Ein lächerliches Mäandier! Ihr Handschuh fiel herab. Er hob ihn auf, als hätte er auf diesen Augenblick nur gewartet. Ein paar höfliche Worte, ein Name, der fremd und wohlklingend sich der Frau ins Ohr schmeichelte — die Beziehungen waren hergestellt!

Doris Feller fuhr mit dem fremden Manne in eines der vornehmen Lokale, um dort noch zu speisen.

Man traf sich noch einige Male. Dann war der Bulgare zum Tee draußen in der Grunewaldvilla.

Nun war er über alles orientiert. Und sein Liebeswerden wurde heißer, dringlicher. Doris hatte alle Ueberlegung vergessen. Der schöne fremde Mann hatte vollständig Macht über sie gewonnen.

„Ich muß noch in die Schweiz. Habe Dringliches zu erledigen. Aber ich erwarte Sie am ersten Oktober in Monte Carlo!“

„Monte Carlo! Ich wollte längst einmal hin“, sagte Doris lachend.

Das war alles abgemacht, und Herr Assen Kreloff reiste ab.

Nun konnte Doris keine Sorge weiter als die: Wird er mich wirklich erwarten? Wird er dort sein?

Assen Kreloff aber hatte vor seiner Abreise von Berlin in seinem Hotelzimmer noch eine Unterredung gehabt.

„Ist die Sache spruchreif, und wann soll das Ding gedreht werden?“

Der hagere Blonde fragte es und schob dabei seine Armbanduhr hin und her.

Assen Kreloff sah ihn groß an. Dann lächelte er.

„Ihr bekommt jeder fünftausend und verschwindet für immer. Ich bekomme euch nicht mehr. Verstanden?“

Der kleinere, Dunkle, erhob sich, schob sich, die Hände in die Taschen seines Samtjackets vergraben, an Kreloff heran.

„Ah, ich verstehe! Du willst uns los sein? Na — auch recht. Und wenn du uns brauchst, dann genügt Mutter Hilles Adresse. Her mit dem Geld! Wir sind blank.“

Irgendwie war Etel um den Mund des Bulgaren.

Aber er sagte kein Wort. Er gab das Geld und sah dann stumm zu, wie die beiden anderen ihre Mäntel anzogen.

Ein paar kurze Abschiedsworte, und dann war Assen Kreloff allein. Er brannete sich eine Zigarette an und ging langsam hin und her. Und sein Gesicht wurde immer nachdenklicher. Als er sich endlich wieder in seinen Sessel setzte, murmelte er:

„Das Glück kommt noch einmal zu mir! Noch einmal!“

Das letzte Mal! Diese Doris Feller ist reich! Und sie ist

leichtgläubig und in mich bereits verliebt! Und — vielleicht ist sie zu bedauern, daß sie gerade mich treffen mußte auf ihrem Lebenswege. Nun — ich will immer gut zu ihr sein, wenn sie mir jetzt die rettende Hand reicht. Denn früher oder später wäre doch trotz aller Geschicklichkeit mein Weg ins Zuchthaus gegangen. Vielleicht hätte mir sogar Schlimmeres befallen! Davor bewahrt mich diese Frau. Und schon das genügt, um sie mir lebenswert zu machen. Also — jetzt fangen wir ein neues Leben an, alter toller Assen Kreloff! Jetzt raffe dich ein leichtes Mal zusammen!“

Der Bulgare erhob sich, klingelte. Er ließ die Rechnung bringen und packte dann. Er wußte schon, weshalb er seinen Weg über die Schweiz nahm. Er mußte vorläufig auf einige Wochen unsichtbar sein, denn noch war der Raub beim Baron Nordensieck nicht geklärt. Und die Polizei hatte da ganz besonders scharfe Leute auf die Spur gesetzt. Also war es gut, wenn er einstreifen einige Wochen von der Bildfläche verschwand.

Man kannte ihn nicht! Kein Mensch aus der Berliner Gesellschaft hatte eine Ahnung, daß der elegante Assen Kreloff ein ganz gewöhnlicher Hochstapler war! Aber — er wollte dieses Leben abtreiben. Ein neues beginnen an der Seite der reibenden Frau. Ein ganz neues Leben wollte er beginnen. Aber die Spielerei, die mußte er auch begraben, die durfte er als fürchtbaren Ballast nicht mit in dieses neue Leben hinübernehmen.

Mit einem der Nachtzüge verließ Assen Kreloff Berlin.

Doris Feller hätte nicht eine Minute Angst zu haben brauchen. In Monte Carlo erwartete er sie pünktlich. Und das schöne Paar erregte Aufsehen, wohin es kam. Bekannte traf man nicht! Das war gut! War beiden eigentlich sehr, sehr angenehm. Man verliebte tödliche Stunden. Man ließ sich in Nizza trauen! Kam wieder nach Monte Carlo zurück. Glückstage! Helbe, wunderliche Glückstage. Vorerst blieb Kreloff fest. Er spielte nicht! Er blieb nur neben seiner Frau stehen und sah zu, wie sie sich legte.

Sie hatte ein unerhörtes Glück! Als sie an dem einen Abend hinaufgingen, hatte sie sechzehntausend Frank gewonnen.

Kreloff küßte die blonde Frau. Es war ein unendliches, dankbares Gefühl, das ihn gegen sie erfüllte, weil sie ihn von einem gefährlichen Wege zurückgeholt hatte durch ihre Liebe.

„Du spielst ja gar nicht?“ fragte sie ahnungslos.

„Nächst du es gern?“ fragte er. Aber es war nur, um irgend etwas zu sagen.

Sie lehnte sich an ihn.

„Rein! Wie könnte ich wünschen, daß du ein passionierter Spieler bist?“

Da lächelte er lie.



## Zerbrich dir mal den Kopf . . .

Was du noch für das Winterhilfswert tun könntest? — Der eine sagt, er gibt schon genug, der andere sagt, er hat selbst nichts und der dritte meint, er bekommt ja selbst Unterstützung. Und doch meine ich euch alle drei, und bitte euch, zu überlegen. Denn diesmal wird nichts an Geld und Gut verlangt, sondern viel weniger.

Freilich könnte man auch sagen, es wird viel mehr verlangt. Nämlich ein bißchen Nachdenken, ein bißchen Herzengüte und ein bißchen Zeitopfer. Habt ihr schon mal von den Patenschaften gehört, die in dem diesjährigen Winterhilfswert eine große Rolle spielen? Solch eine Patenschaft im kleinen und manchmal im kleinsten kann jeder übernehmen, auch wenn er schon Gehaltsabzüge, Eintopf- und Pfundspende stiftet oder wenn er selbst mühselig durchkommt oder wenn er als Arbeitsloser selbst Unterstützungsempfänger ist.

Da geht einer täglich um 19 Uhr an seine Arbeitsstelle. Auf demselben Korridor mit ihm wohnt vielleicht eine alte Frau von 76 Jahren, vielleicht eine Mutter von fünf Kindern, die den ganzen Tag mit ihrer Arbeit kaum fertig wird. Wenn der mit ihr verabredet, daß er ihr täglich kleine Besorgungen, die für sie weite, beschwerliche Wege bedeuten, auf seinem Gang in die Stadt und auf dem Rückweg abnimmt, so leistet er eine für ihn belanglose, für die Frau aber bedeutsame Hilfe.

Ein anderer geht zur Winterhilfe und fragt nach irgendeinem Menschen, der einsam, verlassen, vielleicht krank ans Zimmer oder gar ans Bett gefesselt ist. Und jede Woche einmal, vielleicht auch mehrmals geht er ihn besuchen, bringt mal ein paar Zeitungen oder Zeitschriften mit, liest ihm aus einem hübschen Buch etwas vor, bringt mal jemanden mit, der Ziehharmonika spielt, oder borgt ihm für ein paar Tage ein Grammophon, und bringt so in das kümmerliche Dasein dieses unglücklichen Volksgenossen ein bißchen Freude, ein bißchen Sonne, eine Spur von Glück.

Wie manches Kleintrentnercheppaar macht vielleicht täglich seinen gewohnten Spaziergang. Immer denselben Weg. Immer reden sie daselbe. Immer sind sie unzufrieden, gedrückt, unlustig. Das Winterhilfswert vermittelt ihnen die Bekanntschaft einer Familie, wo vielleicht zwei zarte Kinder sind, die nie an die Luft kommen, weil die Mutter keine Zeit hat, sie spazieren zu führen, und der Vater erst recht nicht. Und nun wird der Spaziergang auf einmal lebendig. Verantwortung und Pflichtgefühl geben Selbstbewußtsein. Das Vertrautwerden mit den Kindern bringt Fröhlichkeit und Anregung, und die Mutter ist dankbar, daß sie ihre Kinder in guter Hut in der frischen Luft weiß.

Eine ganze V. d. M.-Gruppe hat da irgendwo in der Großstadt die Patenschaft für alle werdenden Mütter eines ganzen Straßenzuges übernommen. Was war das für eine freudige Überraschung für alle die jungen Frauen, die in den nächsten Tagen und Wochen ihrer Niederkunft entgegenzusehen! Die sich Sorgen und Gedanken machten, wer ihnen die Wäsche besorgt, wer die Heizung der Wohnung übernimmt, wer die schon vorhandenen Kinder betreut. Jetzt kommen da jeden Tag abwechselnd die frischen, lachenden, ihrer freiwillig übernommenen Pflicht stolz bewußten V. d. M.-Mädels und waschen das stehengebliebene Geschirr vom vorigen Abend und vom Frühstück ab, waschen und säumen die Kinder, führen sie spazieren, tragen den Mülleimer herunter, schleppen Kohlen heraus. Kurzum, sie tun alles das, was die Frau sonst spielend nebenher machte, was sie aber jetzt in ihrem Zustand nur mühselig und beschwerlich erledigen kann oder womöglich für die nächsten Tage und Wochen ganz unterlassen müßte.

Das sind ein paar Beispiele dafür, wie die Paten-

schaften des Winterhilfswerts 1934/35 aussehen. Im Kriege hat es jede deutsche Frau als Pflicht empfunden, auf ihre Art mit tätig zu sein für die große Sache. Da wurden unzählige als Krankenschwestern, als Laborantinnen, als Bürohilfen, ja sogar als Straßenbahnschaffnerinnen und sonstige Aushilfe für fehlende Männerkräfte ausgebildet, da wurden Millionen von Pulswärmern und warme Wolljacken gekrickt, da wurden auf allen Bahnhöfen Stullen geschmiert und Erfrischungen an die ins Feld Rüdenden und an die heimkehrenden Verwundeten verteilt. Jede Frau hat sich damals geschämt, die nicht irgendwie dabei war. So müßte es heute eigentlich auch sein, und in einem weiten Kreise ist es schon so. Gleichviel, ob die Frau Direktor des Portierkind oder ein paar Tagelöhnerkinder von nebenan in ihrem Prunkauto mit spazieren fährt, ob die Frau Doktor in einer armen Patientenfamilie mit zugreift, ob eine S. J.-Gruppe sich nach den Weisungen der zuständigen Ortsgruppe des W. H. W. irgendwo einschaltet — es ist überall derselbe Drang. Wir wollen dabei sein. Wir wollen etwas tun. Wir wollen etwas leisten.

Zerbrich dir den Kopf — bist du in diesem Sinne dabei? Tuft du etwas, leistest du etwas? Schau dich um! Gelegenheit bietet sich dir genug, wenn du nur willst. Greif zu!

C. Th.

## Hilfe ohne Geld

Friß: „Man hört jetzt so viel von den Patenschaften für das Winterhilfswert. Was ist denn das eigentlich?“  
Leberecht Klug: „Die Patenschaften für das Winterhilfswert sind nicht nur eine schöne Formalität. Wer eine Patenschaft des Winterhilfswerts übernimmt, der muß auch etwas dafür tun.“

Friß: „Also zahlen! Aber woher nehmen, wenn man nichts hat?“

Leberecht Klug: „Bilde dir doch bloß nicht ein, daß Geldgeben das einzige ist, was man zum Winterhilfswert tun kann. Natürlich wird sehr viel Geld gebraucht, und wer Geld verdient, der ist verpflichtet, auch Geld herzugeben, selbst wenn er sich dadurch etwas einschränken muß. Die Leute vergessen immer, daß wir gewissermaßen im Kriege leben.“



Der Brief an den Sohn nach Amerika.  
Ein Mädchen hat sich zur Sekretärin eines Alten gemacht und ersetzt ihm die schon zittrig gewordene Hand.

Es heißt ja nicht umsonst „Kampf gegen Hunger und Kälte.“ Es ist ein Kampf auf Leben und Tod. Es ist ein Kampf gegen die Sünden der Vergangenheit, ein Kampf gegen die Feindseligkeit fast der ganzen Welt. Es ist eben ein Wirtschaftskrieg, der ganz besonders hohe Anforderungen stellt. Und wenn im großen Weltkrieg

ich Ihnen, Herr Minister, zu dem von Ihnen ins Leben gerufenen Winterhilfswert eine Summe von zunächst 100 Reichsmark. Außerdem übersende ich Ihnen meinen goldenen Eherring mit der Bitte, den Wert desselben ebenfalls für das Winterhilfswert verwenden zu wollen. Dieses für mich heilige Gold, was ich so lange Jahrzehnte in Ehren an meiner Hand trug, gebe ich gerne her, um meinem heißgeliebten Vaterlande zu helfen. Meinen Namen möchte ich Ihnen, Herr Minister, nicht kund tun. . .

Ein kleiner Junge:

Mein Führer! Ich schicke Dir 52 Pfennig, die hat Tante Hilbe mir zu meinem Geburtstag geschenkt und Mutti sagt, damit darf ich machen was ich will und nun löst Du dafür ein Tanendbaum für ein armen Hiltterjungen kaufen. Wenn ich mehr habe, schicke ich Dir das aber noch nicht, denn mein Papa hat keine Arbeit. Wenn er welche kriegt, dann spar ich mehr. Grüße bitte Onkel Göring und dich am meisten.

## Die Empfänger

Ein Angestellter:

In höflicher Bezugnahme auf meine Eingabe vom 3. November a. c. freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich inzwischen in reichlichstem Maße von der Winterhilfe“ bedacht worden bin: ich habe Lebensmittel, Mittagstatten sowohl wie auch Wäsche, Schuhe und Garderobe erhalten, so daß ich der äußersten Not entzogen bin und somit dadurch vielleicht auch wieder vorwärts zu einer Existenz kommen kann.

Ein Invalide:

Seit kurzem bin ich im Besitz einer Angestelltenrente, und da ich damit ein bescheidenes Auskommen habe, möchte ich die Winterhilfe nicht mehr in Anspruch nehmen, sondern das mir Zugedachte lieber bedürftigeren Volksgenossen überlassen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch meinen herzlichsten Dank abtatten für alle Wohltaten, die mir durch das Winterhilfswert zugeflossen sind, und die mir während meiner Stempelperiode sehr zustatten kamen.

ein paar Millionen Leben und Gesundheit opfern müßten, so ist es dagegen eine Kleinigkeit, wenn heutzutage jeder, der kann, an Geld und Sachwerten hergibt, was er nur irgend mobil machen kann.“

Friß: „Aber solche armen Teufel wie wir, was können wir außer den paar Pfennigen oder allenfalls paar Mark leisten?“

Leberecht: „Eine Menge können wir leisten. Das Winterhilfswert soll nach dem Willen des Führers nicht nur eine Wohl-

fahrtsangelegenheit sein, sondern eine nationalsozialistische Tat, ein Beweis innerster Volkverbundenheit. Die Hilfe von Mensch zu Mensch ist wert als Geldopfer.“

Friß: „Ach du lieber Gott, wie soll ich denn einem anderen helfen?“

Leberecht: „Mensch, du bist doch Kapitalist und weißt es selber nicht.“

Friß: „???“

Leberecht: „Hast du deine eigenen Knochen oder nicht? Kannst du arbeiten oder nicht?“

Friß: „Können schon. Wenn ich nur dürfte.“

Leberecht: „Na also. In meinem Hause wohnt unter dem Dach ein altes Ehepaar, er ist 76 und sie ist 71 Jahre alt. Kleintrentner, die ihr ganzes Vermögen in der Inflation verloren haben. Wenn du härteren Kerl der alten klapperigen Dame jeden Tag den Kohleneimer aus dem Keller und den Abfalleimer in den Hof bringst, dann tuft du schon ein gutes Werk zur Winterhilfe.“

Friß: „Mensch, das ist ein Gedanke! Das werde ich mir mal durch den Kopf gehen lassen. Aber was nützt das, wenn ich das allein mache? Das müßten Hunderttausende in ganz Deutschland tun.“

Leberecht: „Lieber Freund, dafür wird schon gesorgt werden. Aber es gibt nicht nur Kohleneimer zu tragen, es gibt vielsachen großen und kleinen Liebesdienst, den die Menschen sich untereinander leisten können. Du hast doch ein Rad? Melde dich damit bei deinem Blockwart und sage ihm, daß du dich für kleine Besorgungen und Botengänge zur Verfügung stellst. Oder schicke deinen Jungen. Der Bengel kann auch mal was tun.“

Friß: „Das ist wirklich ein Gedanke. — Weißt du, wenn meine Alte alle 14 Tage wäscht, warum soll sie nicht von dem armen Wädel, das neben uns wohnt, die Wäsche mitwaschen? Das zarte, kleine Ding sitzt den ganzen Tag im Büro und näht sich abends noch immer die Finger wund, weil sie die fünf Kinder von ihrer Schwester mitbetreut. Für die ist das sicher eine Mordsache, wenn ihr einer die große Wäsche abnimmt. Die Seife kann sie ja dazu leisten.“

Leberecht: „Das ist ein vernünftiger Gedanke. — Und dann wollen wir auch nicht vergessen, daß wir der Mutter und der Mutterhaft ganz besondere Dankespflicht schulden. Das gehört zum bevölkerungspolitischen Aufbauprogramm unserer Regierung. Der Klapperstorch ist ja jetzt ganz erheblich fleißiger als in den letzten Jahren. Das Winterhilfswert 1934/35 wird keine Organisationsleistung allein sein und keine Sache trockener Zahlen. Wah mal auf, das wird eine Herzenssache des ganzen Volkes, wenn erst alle so denken wie wir beide!“



Sonnenschein im Altenteil.  
Eine frische Sekundanerin hilft einem alter Ehepaar den Haushalt besorgen.

## Briefe an das Winterhilfswert

### Die Spender

Ein alte Frau:

In Gedanken an unseren lieben, verehrten, löten Reichspräsidenten Hindenburg und seine Worte: „All unser Sein dem Vaterland!“ gestatte ich mir, Ihnen für das Winterhilfswert 1934/35 meinen Konfirmationskumud zu übersenden. Er hat mich durchs ganze Leben begleitet. Heute bin ich 65 Jahre, und ich wollte ihn eigentlich in die Ewigkeit mitnehmen, aber für unseres Führers großes Werk, für das er sich in Wort und Tat so herrlich einsetzt, will ich auch mein Liebtes und mir Wertvollstes, was ich noch besitze, auf dem Altar der Nächstenliebe opfern. . .

Ein Schwerekriegsbeschädigter:

Zugleich mit diesem Schreiben ist auch ein solches an das für mich zuständige Versorgungsamt Dortmund abgegangen mit der Weisung, von meiner Rente, wie im vergangenen Jahre, 5.— RM monatlich an das W. H. W. abzuführen. Außerdem stelle ich in diesem Jahre meine monatlichen 5.— RM Frontzulage dem W. H. W. zur Verfügung. . .

Ich bin 100%iger Kriegsbeschädigter und habe mit Frau und meinen fünf Kindern mancherlei Not durchmachen müssen, bevor ich vor sechs Jahren die Volkrente erhielt. Doch gerade darum habe ich das rechte Verständnis dafür, wie es einem armen Menschen zumute ist, wenn es ihm unverschuldet elend ergeht. Keinesfalls soll mein Schreiben etwa den Zweck verfolgen, meine an sich geringe Hilfe hervorzuheben. Ich habe lediglich das Gefühl, als könnte eine öffentliche Bekanntheit dieses doch noch manchem Säumigen, der besser gestellt ist, als Beispiel dienen.

Ein Auslandsdeutscher:

Um Ihnen aber als Deutscher im jetzigen Auslande zu zeigen, daß kein deutsches Herz noch immer in deutscher Brust für sein geliebtes Vaterland weiter schlägt, übersende

Ein Ehepaar:

Wir sind nie Mitglied irgendwelcher politischer Organisationen gewesen, denn wir erkannten längst, sie lebten alle mehr vom Nehmen als vom Geben; wir sind darum auch immer leer ausgegangen. Wir sind es seit Jahren gewöhnt, daß man uns übersteht. Daß es nun einmal wirklich anders ist, daß nun endlich einmal auch denen geholfen wird, die es nötig haben, und nicht nur denen, die „organisiert“ sind, das ist etwas wirklich Neues und Großes.

Ein Mutter:

Hiermit sage ich für die Spende meinen herzlichsten Dank. War ich doch aller Sorgen entzogen, und konnte uns Lebensmittel verschaffen, denn ich stand am Mittwoch da, ohne einen Pfennig zu besitzen. Die Freude war so groß, daß ich im Moment nichts sagen konnte. Ich will nochmals herzlich danken, auch für die anderen Spenden, die ich von der Winterhilfe aus unserem Bezirk erhalten habe. Es war immer eine große Hilfe bei unseren neun Kindern.

Ein Arbeiter:

Da ich unvorhergesehen in den Besitz von Geld gelangt bin, überreiche ich anbei der Winterhilfe RM. 20.— (Zwanzig Mark) als Dank für die mir geleistete Unterstützung im letzten Winter. Ich tue dies um so lieber, als mir durch die Unterstützung in den ersten Monaten eine wirkliche Hilfe zuteil wurde.

Ein Kleinrentner:

Für die mir anlässlich meines 75. Geburtstags ausgesprochenen Glückwünsche sage ich Ihnen hiermit meinen tiefgefühlten Dank, ebenso für das mir freundlichst zugesandte Lebensmittelpaket. Es tut so unendlich wohl, sich von seinen Volksgenossen nicht vergessen zu wissen, nachdem man selbst seine Ehre dem Vaterlande zum Opfer gebracht hat. Nochmals meinen und meiner Frau aufrichtigsten Dank!